

# Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. Wöchentliche Beilagen: „Landmann Sonntagblatt“ und „Militärisches Allerhandblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht — in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbpaltene Postzeile oder deren Raum 15 Pfg., die halbpaltene Anzeigenzeile 40 Pfg., Ausnahmungsgebühr 50 Pfg., für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiederbelegung unendlich geschrieben oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. — Beilagengebühr: 10.— Mit den Tabellen, auszüglich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 139

Sonnabend, den 24. November 1928

30. Jahrg.

## Neues in Kürze.

\* Der Reichstag beendete am Dienstag die außenpolitische Debatte. Er verlegte sich dann bis zum Dienstag nächster Woche.

\* Dem deutschen Vorkämpfer in London wurde Mitteilung von einer englischen Note an die Alliierten über die Reparationsfrage gemacht. Eine englische Antwort an die Reichsregierung ist erst nach völliger Verständigung der Alliierten zu erwarten.

\* Die Eisenhandlungen bei Regierungspräsident Berge man wurden unterbrochen, weil man zunächst den Spruch des Landesarbeitsgerichts in Duisburg, das am Sonnabend zum Sammenteil, abwarten will.

## Pause in Düsseldorf.

Sonnabend neue Gerichtsentscheidung.

— Essen, 21. November.

Das Landesarbeitsgericht in Düsseldorf hat den neuen Verhandlungsstempel über die Frage der Verbindlichkeit des Eigenheimbesitzers aus dem kommenden Sonntag abgelehnt. Die Vertreter der Arbeitnehmer und Arbeitgeber, die bei Regierungspräsident Bergemann bis zum Dienstag vormittag verhandelt, beschloßen daraufhin, ihre Verhandlungen auszuheben, um den Spruch des Landesarbeitsgerichts abzuwarten. In der Erklärung wird darauf zum Ausdruck gebracht, daß beide Parteien Wert darauf legen, die Verhandlungen nicht abzubrechen. Abgesehen von der Unterbrechung war noch hauptsächlich die Tatsache, daß bis jetzt noch keine Grundlage zu einer Einigung gefunden werden konnte.

Von Seiten der Arbeitgeber wurde unmittelbar nach Unterbrechung der Verhandlungen eine längere Erklärung veröffentlicht, in der die Schuld an der bisherigen Ergebnislosigkeit der Verhandlungen den Gewerkschaften zugehoben wird. In der Erklärung heißt es, daß bereits am Sonnabend von den beiden Parteien ein Abkommen getroffen worden sei, das die beiderseitige Zustimmung gefunden hätte. Bei Beginn der Montagverhandlungen seien jedoch neue Gewerkschaftsvertreter hinzugesetzt worden, die die Annahme der Einigung rundweg abgelehnt hätten. Dadurch habe man sich nach sechsfachen Verhandlungen wieder am Ausgangspunkt des Streites gesehen.

Nach den Mitteilungen der Gewerkschaften wollen diese um ja kein Hindernis für die Wiederaufnahme zu bilden, daß unter dem bis zum 31. Oktober in Kraft gewesenen Tarifvertrag die Mittel wieder aufgenommen wird. Dann aber soll vom Tage der Entschädigung des Reichsarbeitsgerichts der neue Gesprächsprotokoll die Grundlage der Besetzung sein. Sollte aber das Urteil des Reichsarbeitsgerichts zu Ungunsten der Arbeiter ausfallen, dann sollen neue Verhandlungen geführt werden, bis zu deren Abschluß der alte Tarif weiter gelten soll. Den Kern der Vorschläge der Gewerkschaften bildet also: Anerkennung des verbindlich erklärten Schlichterbeschlusses. Das aber ist es, was die Unternehmer nicht wollen.

## Die Alliierten noch immer uneinig.

Mitteilung über eine englische Note an die Alliierten. — Der Aufgabentext der Sachverständigen-Kommission. — Anfrage an Amerika.

— Berlin, 21. November.

Wie nunmehr von amtlicher Berliner Stelle bestätigt worden ist, hat die englische Regierung dem deutschen Botschafter in London von einer Note Kenntnis gegeben, die die englische Regierung an die Alliierten über die Reparationsfrage gerichtet hatte. Diese Note betont die englischen Grundfälle, die in der Wallour-Note festgelegt sind, wonach England jenseit Reparationen bekommen soll, als es selbst an Amerika an Schulden abzutreten hat.

Eine offizielle und endgültige Antwort Englands auf den deutschen Schritt vom 30. Oktober ist aber bisher noch immer nicht erfolgt. Es ist nämlich den Alliierten bisher noch nicht gelungen, über den Aufgabentext der Sachverständigen-Kommission eine Einigung herbeizuführen. In Frankreich betont man, daß die deutsche Zahlungsfähigkeit bereits im Vorauskommen festgelegt ist, während England dieser Auffassung nicht beitreten will. Erst wenn diese Gegensätze gelöst sind, wird man Deutschland endgültig über die Reparationsfrage antworten.

Nach Pariser Mitteilungen soll Berlin als Tagungsort für die Sachverständigenkonferenz keinesfalls in Frage kommen. Nur Paris oder Brüssel ist als Treffpunkt der Sachverständigen festgelegt, obwohl nicht ausgeschlossen ist, daß man sich vorübergehend in Berlin aufhalte. Bedeutungslos ist die Behauptung des „Matin“, die englisch aus guter Quelle kommen soll, wonach die Alliierten nach erfolgter Einigung unter sich an Amerika herantreten werden, um Klarheit darüber zu schaffen, ob sich die Vereinigten Staaten an den Sachverständigenberatungen beteiligen wollen oder nicht.

## Schluß der außenpolitischen Debatte.

— Berlin, 21. November.

Der Reichstag beendete am Dienstag die außenpolitische Debatte. Zunächst sprach der Abgeordnete Wilmberg (Komm.), der sich dagegen verwahrte, daß der Reichstagskanzler als Führer der Genfer deutschen Delegation sich über die Genfer Mißerfolge ausweise. Die Kommunisten würden im Falle eines Krieges gegen Ausland Reichswehr und Flotte aufordern, die Gewerte umzuändern gegen den Feind im eigenen Lande und den russischen Feinden zu helfen (Stützpunkt).

Abgeordneter v. Rheinbaben (DVP) gab der besondern Freude seiner Partei darüber Ausdruck, daß der Reichsaussenminister nach langer Krankheit sein Amt wieder übernehmen habe (Beifall bei der DVP.). Er gab weiter die Erklärung ab, daß seine Fraktion den Darlegungen des Außenministers zustimme. Einer eingehenden Kritik unterwarf er dann die Rede des Grafen Westarp. Die Forderung des Abens des Berliner Vertrages, Abrüstung, Revision der Ostgrenze, Widerruf der Kriegsschuldfrage usw. würden aus von allen anderen Parteien des Hauses unterstützt. Im Gegensatz zum Grafen Westarp, so fuhr der Redner fort, bemühen wir uns aber, die Lage unseres Vaterlandes so zu sehen, wie sie ist, und die Forderungen klar herauszuarbeiten, um die es sich zunächst in der Gesamtart handelt. Bei der Rede des Zentrumsgeschehens Dr. S. a. a. ging mir die Melodie durch den Kopf: „Und ein bißel Lieb und ein bißel Treu...“ (Zuruf: „Und ein bißel Faltschick ist allweil dabei!“ — Heiterkeit). Es lag in dieser Rede eine gewisse Diskantierung zur Locarno-Politik. Vor gar nicht langer Zeit hat aber Dr. Wirth immer wiederholt, daß Dr. Stresemann mit der Locarno-Politik nur die Erde betreten habe, die das Zentrum gebaut habe. Und jetzt Diskantierung — tempora mutantur! (Beifall bei der DVP.). Wir halten an der Locarno-Politik fest, wir müssen mit Frankreich und England weiter Politik treiben, wenn wir freier werden wollen. Die deutsche Politik habe durchaus richtig gehandelt, als sie sich zu den Sachverständigen-Verhandlungen bereit erklärte. Der Redner befaßte sich auch mit der Deutsche Volkspartei wolle Freiheit hinsichtlich des Ergebnisses der Verhandlungen vor.

Abgeordneter Dr. Weitzel (Soz.) wies darauf hin, daß seit einigen Jahren die außenpolitische Debatte in Inhalt und Grundform immer dieselbe geblieben sei. Die Deutschnationalen haben, je nachdem, ob sie in der Regierung oder in der Opposition seien, die laute Stimme oder die feierliche Stimme gespielt (Heiterkeit). Wir Sozialdemokraten haben uns dagegen durch unsere innerpolitische Stellung nie in unserer Zustimmung zur Verhandlungspolitik heitern lassen. Der Abgeordnete v. Rheinbaben habe seine vielen Zitate niemals ganz vollendet. Er sagte tempora mutantur — die Zeiten ändern sich — „und wir mit ihnen.“ — „Wo geht es weiter.“ Das hätte der Redner der Deutschen Volkspartei ruhig für seine Freunde hinzufügen können. Graf Westarp habe den parlamentarischen Mitgliedern der Wilmberg-Delegation den Vorwurf gemacht, daß sie durch ihre Verhandlungen der Delegation in der Mission fallen. Es handle sich dabei nicht um Verhandlungen, sondern um private Unterhaltungen, was Jener (nach rechts) ihr Freund Joseph beifügen kann, der an zahlreichen derartigen privaten Unterhaltungen teilgenommen hat (Stützpunkt). Wenn Graf Westarp sich dies verbietet, dann scheint er sich nicht in seiner Kompetenz zu irren. Wenn Sozialdemokraten sich nicht in der Zustimmung bei den Sozialdemokraten und Jungsozialisten bei den Deutschnationalen). Wir erwarten, daß Dr. Stresemann von dem bisher befristeten Wege der Außenpolitik nicht abweichen wird. Zu der von den Zentrumsgeschehens ordneter Schreiber an der Zusammenziehung des Auswärtigen Amtes gelitten Kritik muß ich sagen: wir können unsere diplomatischen Vertreter nicht nach Konfession und Weltanschauung auswählen, sondern nur nach der Fähigkeit. Soll nach Moskau ein Abfert gehen, noch Jerusalem ein Katholik oder ein Jude? (Heiterkeit). Graf Westarp war sehr unvorsichtig, als er sich auf den Großen Kurfürsten bezog. Dieser führt hat sich von den Franzosen befehlen lassen und war mit ihnen verbunden gegen den deutschen Kaiser (Lauterkeit). Stattdessen wollen wir auf unter Deutschland, wenn es in der Lage ist, die Freiden der Menschheit an der Spitze marschieren (Beifall bei den Sozialdemokraten).

Abgeordneter Emminger (Woz. DVP.) hob hervor, daß die deutsche Außenpolitik in den letzten Monaten in einer schweren Krise stand, die jetzt noch nicht überwunden sei. Der Gehalt des Friedens habe in der Welt noch nicht die Fortschritt gemacht, die man erwartet habe. In der Weltverbundpolitik sei weitestens ein Rückschlag zu verzeichnen. Überall würden Verträge abgeschlossen, die mit dem Weltverbundgedanken nicht in Einklang zu bringen seien. Diese Bündnisse seien nicht nur in der Welt, sondern unter keinen Umständen dürfe auf den Transferfuß verachtet werden. Unhaltbar sei die Verquickung innerpolitischer Forderungen wie der Weicherei mit den Dawidowitsch. Der Redner schloß die Forderungen Deutschlands in die Worte zusammen: Friede, Freiheit, Gleichberechtigung.

Abgeordneter Graf Reusslow (Nat. Soz.) erklärte, in Genf sei die Locarno-Politik begraben worden. Auch Briand, der von den bisherigen deutschen Regierungen zum Nationalheiligen gemacht worden sei, habe in Genf seinen heiligen Schein verloren. Unter großer Heiterkeit erklärte

er wieder, Stresemann gehöre offenbar zu den „dienen den Wührlern“.

Abgeordneter von Engel (Christl. Nat. Bauernpartei) wandte sich gegen jeden Kaufhandel in der Räumungs- und Reparationsfrage. Der Redner forderte, in den Sachverständigen-Ausschuss auch einen Vertreter der Landwirtschaft aufzunehmen. Eine Zahlungspflicht Deutschlands könne überhaupt nicht mehr anerkannt werden.

Abgeordneter Weß (Volkswirtschaftspartei) befragte den Damespahn. Bei der Auswahl der Sachverständigen für die beginnenden Verhandlungen müssen auch die Landwirtschaftsländer und der Mittelstand berücksichtigt werden.

Abgeordneter Dr. Schreiber (Str.) verlangte, daß das kulturelle Moment im Dienst des Auswärtigen Amtes mehr als bisher betont werde. Mit den Sozial- und Kulturkämpfen allein liege die Forderung nicht erfüllt. Wir wollen nicht, daß im Auswärtigen Amt Familienbeimnisse errichtet werden. Auch bei der diplomatischen Vertretung Deutschlands muß die Weltanschauung zur Geltung kommen.

Damit schloß die Aussprache. Der nationalsozialistische Antrag auf Einleitung der Daveschungen wurde gegen die Antragsteller und die Christlich-Nationale Bauernpartei abgelehnt. Die anderen Anträge wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Ueber das nationalsozialistische Mißtrauensvotum wurde namentlich abgemittelt. Dafür stimmten mit der Nationalsozialisten die Christlich-Nationale Bauernpartei, die Deutschnationalen und die Kommunisten.

Der Mißtrauensantrag wurde mit 219 gegen 98 Stimmen bei 2 Enthaltungen abgelehnt.

Das Haus verlegte sich dann auf Dienstag, den 27. November, 3 Uhr: Kleine Vorträge.

## Der neue Arbeitsplan.

Nach den Beschlüssen des Vorkonferenzen soll der Reichstag am Dienstag nächster Woche ab zunächst bis zum Sonnabend tagen, um eine Reihe Vorlagen zur Erledigung bzw. Ausschlußüberweisung zu bringen. Hierzu gehören der Gesetzentwurf über den englischen Reichswehrvertrag, das Schankgesetz, die Pensionsreform, die neue, die Arbeitslosigkeit unter Führung der Saisonarbeiter und das Strafvollzugsgesetz. Auch Anträge aus dem Hause sollen zur Erledigung kommen, darunter die sozialdemokratischen Anträge über die Erziehung, Reststellung der Frau und des auserzogenen Kindes sowie die deutschnationalen Anträge zur technischen Nothilfe.

## Wieder Koalitionsverhandlungen.

Führungnahme des Reichstagskanzlers?

— Berlin, 21. November.

Wie in Berliner informierten Kreisen verlautet, beachtlich der Reichstagskanzler nunmehr mit den für die Große Koalition in Frage kommenden Parteien erneut Fühlung zu nehmen, um die Koalitionsverhandlungen wieder in Fluß zu bringen.

Diese Koalitionsverhandlungen werden sicherlich für die Einleitung der neuen Reichstagspause besonders ausfällig lebend gewesen sein, da man Zeit finden will, um zu Verhandlungen endlich zu einem Abschluß zu bringen. In diesem Punkt der Verhandlungen wird die Situation auch in engem Zusammenhang hiermit der neue Entwurf, der bestimmt ein Defizit von 600 Millionen Mark aufweist. Hier liegen sich besonders die Auffassungen der Deutschen Volkspartei und der Sozialdemokraten gegen über. Mit in die Verhandlungen einbezogen werden soll auch die Schulkfrage, ebenso die Frage des Konjunkturs, wobei die Gegensätze zwischen Zentrum und Deutscher Volkspartei besonders scharf hervortreten. Ferner spielt die Frage der Großen Koalition in Preußen auch bei diesen Verhandlungen, um die Reichsregierung eine beträchtliche Rolle. Immerhin betrachtet man die Aussichten in Regierungskreisen durchaus nicht pessimistisch.

Die Hoffnungen nach dem Dreijahresdurchschnitt Die Ausschussberatungen im Reichsinformationsministerium brachten keine Klärung.

— Berlin, 20. November.

Zu einer letzten im Reichsinformationsministerium stattgefundenen Ausschussberatung des Ausschusses zur Prüfung der Frage der Verteuerung nach dem dreijährigen Durchschnit wird bekannt, daß etwa der dritte Teil des Ausschusses für die sofortige Einführung des Dreijahresdurchschnitts stimmte. Dieser Minderheit gehörten jedoch mit einer Ausnahme sämtliche der Kommission angehörigen Vertreter von Zentrum, Großhandl., Einzelhandel und Bauhandwerk. Hervorzuheben ist jedoch vor allem, daß auch ein zu Gunsten der Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes von einer Anzahl anderer Kommissionmitglieder geteilter Antrag mit beträchtlicher Mehrheit abgelehnt wurde.

Dies bedeutet die Paradoxie einer baldigen Befestigung des Reichstags mit Vertiefung, wie bis mit dem bisherigen System für viele Kreise der wirtschaftlichen Steuerpflichtigen verbundenen Härten zu beseitigen geeignet sind.

## Zum Totenfest.

Am Totenfest drängt sich uns immer wieder die Frage auf: Wie wird's sein? Wie wird's sein, wenn ich zeh in Seelen ein? Und dann bietet sich uns wohl als Antwort auf diese Frage das Paradies an: Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehört hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, das Gott bereitet hat, denn die ihm lieben. Und dann versuchen wir, uns die unaußersprechliche Herrlichkeit und Seligkeit auszumalen, die unsere Lieben im Jenseits, wie wir hoffen, schon schauen und haben, und deren wir harrten. Wird uns das gelingen? Paradies fährt zwar fort: „Uns hat es Gott offenbart durch seinen Geist.“ Aber wenn ich ihn recht verhehe, so denkt er doch da in erster Linie an das Geheimnis der Erlösung durch das Kreuz von Golgatha. Dieses große Geheimnis, das keiner von den Großen dieser Welt erkannt hat, hat ihm Gott offenbart durch seinen Geist. Die Herrlichkeit und Seligkeit der Seligen im Jenseits mag ihm wohl dabei mit vorliebhen, aber sie kommt ihm doch hier erst in zweiter Linie. Für uns handelt es sich, wenn wir am Totenfest dieses Paradies hören, gerade um die Herrlichkeit und Seligkeit im Jenseits. Die verdürben wir uns auszumalen. Ich möchte, wenn ich das tun sollte, jetzt am liebsten die Feder aus der Hand legen und sagen: „Das kann ich nicht. Mir hat es Gott durch seinen Geist noch nicht offenbart.“

Ich glaube, wir stellen uns die Herrlichkeit und Seligkeit des Jenseits noch viel zu irdisch-menschlich, viel zu sinnlich-habensüchtig vor. Der Richter nagelt auf die Särge das Wort „Wiedersehen“, und der Bildhauer meißelt es in die Grabdenkmäler. Das Wort soll uns ein Trost sein. Ja, dürfen wir uns auf das Wiedersehen immer würdlich freuen? Werden wir unseren Lieben da drüben nicht wieder als abgubiten haben? Werden wir uns, wenn wir uns in der ganzen Blöße unseres Wesens vor sie hinstellen müssen, nicht vor ihnen schämen müssen? Wir denken doch wohl den Sinn des Wiedersehens nicht bis zum Ende durch. Wir wenn wollen wir uns denn wiedersehen? Freuen wir uns mehr auf das Wiedersehen mit unsern Eltern oder mit unsern Kindern? Werden unsere Eltern, wenn wir uns zu unsern Kindern halten, nicht betrübt sein? Oder werden unsere Kinder, wenn sie selbst schon wieder Eltern waren, sich nicht lieber zu ihren Kindern halten, als zu uns und sich von uns abenden? Ich glaube, daß unser irdischer Familienzusammenhang da drüben anhalten wird. Das meint doch Jesus, wenn er spricht: „In der Auferstehung werden sie wieder freuen, noch sich freuen lassen, sondern sie sind gleich wie die Engel Gottes im Himmel.“ Dafür werden wir eine einzige große, himmlische Familie bilden.

Was sollen wir nun aber den Trostbedürftigen, die am Totenfest meidend vor den Gräbern stehen, fragen? Können wir ihnen denn über die Herrlichkeit und Seligkeit des Jenseits gar nichts sagen? O doch. Wir haben ja die Bibel. Darin steht darüber würdlich genug. Schläge auf und lies, was geschrieben steht Co. Johannis 11, 25, 26; Apostelgeschichte 7, 55; 1. Petri 1, 3, 4; Offenh. 7, 14-17; Offenh. 14, 13; Offenh. 21, 3, 4 und viele andere Stellen. Das muß uns vorläufig genug sein. Doch ist unser Wissen vom Jenseits Stückwerk, aber wir haben die beseligende Gewißheit: Das Stückwerk wird aufhören. Und dann wird sein Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten Gottes ewiglich. H. Meyer.

## Aus der Heimat und dem Reiche.

**Remberg, den 23. November 1928.**  
\* Herr Bürgermeister Dieze wurde zum Bürgermeister der Industriestadt **Cbersbach** in Sachsen gewählt. Zur engeren Wahl fanden noch die Bürgermeister Förster-Sogland und Droßig, Taubenheim sowie Stadtrat Gruner-Preuden. Cbersbach hat 10000 Einwohner.  
\* **Bewerbungsenernung für Versorgungsanwärter zum 1. Dezember.** Die Bestimmungen der Anstellungsgrundlage verpflichten nach § 29 alle Versorgungsanwärter

jährlich bis zum 1. Dezember den Behörden, bei denen sie für Beamten- und Angestelltenstellen vorgemerkt sind, mitzutellen, daß die Bewerbung aufrechterhalten wird. Unterbleibt diese Meldung, so geht der Versorgungsanwärter seiner Vormerkung verlustig. Dies gilt nicht für Versorgungsanwärter, die ihre erste Vormerkung im Jahre 1928 erreicht haben. — Der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerverletzter, Sig. Berlin, weiß in einer Zuschrift an uns besonders darauf hin, daß auch die bei den Behörden als Angehörige beschriebenen Versorgungsanwärter der Pflicht zur Erneuerung ihrer Bewerbungen unterliegen. Infolge Zentralisierung der Bewerbungen bei verschiedenen Anstellungsbehörden ist besonders darauf hingewiesen, daß für die Reichsfinanzverwaltung — also sowohl für die Reichsfinanzverwaltung als auch für die Reichsfinanzverwaltung — nur noch zwei Meldebehörden gelten und zwar die Landesfinanzämter Hannover und Würzburg.

**Bannigkau, 22. November.** Gestern nachmittag ereignete sich in unserem Orte ein bedauerliches Verkehrsunfall. Ein mit 4 Personen besetzter M.G.-Kreuzwagen befand sich in raschem Tempo die Gasse, als sich auf dieser ungeklärte Weise das rechte Hinterrad löste. Ertragend der Chauffeur das Fahren des Wagens rechtzeitig bemerkte, war doch ein Unglück unvermeidlich. Der Wagen legte sich zu Seite und fuhr auf ein frisch gepflügtes Feld, wobei er stark beschädigt wurde. Die Insassen wurden zum Teil schwer verletzt und mußten mit Auto nach Halle gebracht werden. Die Ausflügler kamen sämtlich aus Stuttgart und kamen verspätet von der Berliner Automobilausstellung.

**Radis. (Jagdergebnis.)** Bei der am Montag und Dienstag im hiesigen Jagdgebiet stattgefundenen Treibjagd wurden insgesamt 72 Dohlen, 31 Rauhbein, 6 Fische und 3 Schneepfen zur Strecke gebracht.

**Wittenberg.** Auch Wittenberg erhält seine Lichtwoche. Die historischen Stätten der Lutherstadt Wittenberg sollen am 2., 3. und 9. Dezember beleuchtet werden. Außerdem wird die Wittenberger Geschäftswelt an diesen Tagen besonders ihre Kunst in gebogener Werbearbeit zu beweisen suchen. — Der Umbau der Stadtpfarrkirche zu Wittenberg wird voraussichtlich Mitte Dezember beendet sein. Die Wiedereröffnung ist auf den dritten Adventsonntag festgesetzt.

**Geisental. Neuer Doppelmord.** Heute vormittag 11 Uhr wurde, wie die „M.Z.“ bereits im Montagsheft kurz meldete, der Uhrmacher Groß, Direktor der Spar- und Kreditbank, mit seiner Frau in der Wohnung mit burschenschaftlicher Kasse aufgefunden. Es wird Mord vermutet. Die Untersuchung ist durch die Mordkommission des Landesriminalamts eingeleitet worden. Es handelt sich um ältere Leute, die in guten Verhältnissen lebten.

**Reinshausen. Schieberei mit Wilddieben.** Zwischen dem hiesigen Gemeindevorstand und einigen Wilddieben kam es in vergangener Woche in den Abendstunden, als sich der Förster auf seinem Reviergang befand, zu einer Schieberei. Als der Förster die Wildziebe aufgedeckt, stießen zu fliehen, wurde nach ihm geschossen. Das Feuer wurde sofort von ihm erwidert, jedoch entriemen die Wildziebe in der Dunkelheit, ohne erkannt zu werden.

**Coburg, Tod eines 102jährigen.** Die älteste Einwohnerin Coburgs, Frau Sanitätsratswive Amalie Valentiner ist nach nur kurzem Krankenlager gestorben. Die Verstorbene stand im 102. Lebensjahr und war noch vor wenigen Monaten imstande, zu lesen und seine Handarbeiten auszuführen. Anfangs ihres 100. Geburtstages, den sie in Kräftigkeit feierte, hatte ihr die Stadt Coburg eine Ehrenrente von 100 M. monatlich ausgesetzt. Bis zu ihrem 100. Geburtstag war die Greisin nie wesentlich krank.

## Stragenhandel.

Schon in der Vorkriegszeit zeigte der Hausherhandel der durch von Ort zu Ort umherziehende Händler betrieben wird, nicht selten arge Auswüchse. Dazu hat in der Nachkriegszeit, besonders in den Städten, auch noch der Straßenhandel erheblich an Ausdehnung gewonnen, sei es nun daß er von selten Ständen oder durch Umherziehende ausübt wird. Der Straßenhandel hat viele Gegner, aber auch viele Freunde. Zu seinen Freunden zählen in erster Linie viele Arbeitslose, die auf diese Weise ihr Dasein zu fristen suchen

Wenn es sich dabei nicht um Arbeitslose handelt und wenn die von ihnen feilgebotenen Waren einwandfrei Ursprungs und nicht von zweifelhafter Güte bei hohen Preisen sind, wäre dagegen vielleicht nicht viel einzuwenden. Es fällt sich aber leider nicht leugnen, daß nicht selten die Waren Diebes- und Hehlergut sind.

Auf der Gegenseite aber klagt der anständige Kleinhandel, der an sich schon schwer zu kämpfen hat, weil er mit hohen Steuern und Steuern belastet ist, über die unermessliche Konkurrenz. Solche Klagen sind unzulässig in den Fällen um so berechtigter, wenn sich ein Straßenhändler möglichst gerade vor der Tür eines Kaufhauses niederläßt, das mit demselben Kleinhandel wie der Straßenhändler. Der anständige Kleinhandel erblickt darin einen unzulässigen und verwerflichen Wettbewerb, um so mehr, wenn es sich um Waren zweifelhaften Ursprungs handelt, und diese zu Spottpreisen veräußert werden.

Der Polizei sind bei etwaigem Vorgehen ziemlich enge Grenzen gesetzt. Auch für den Straßenhandel sind im allgemeinen die Bestimmungen der Reichsgeheimdienstverordnung über das Feilhalten, Anbieten und den Verkauf von Gegenständen jeder Art maßgebend. Die Befugnisse der Polizei beginnen erst dort, wo der Straßenhandel etwa Polizeivorschriften übertritt, oder wo er ein Verkehrsbehindernis bildet. Selbst bei unzulässigem Wettbewerb würde die Polizei erst einschreiten können, wenn von den beschriebenen Gebietsbehörden Anzeige erstattet worden ist.

## Rauher- und Nichtraucherabteile.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat angeordnet, daß die Befolgung der zur Durchführung des Raucherbois getroffenen Bestimmungen streng beachtet werden. Nach der ab 1. Oktober 1929 gültigen Eisenbahnverkehrsordnung ist in jeder Wagenklasse eine angemessene Anzahl von Abteilen für Nichtraucher vorzubehalten.

En dieser Hinsicht ist die Befreiung (1) der Wagen oder Abteilungen sowohl der Polizei, als auch der Holzschiffen ohne Einreichung der Krauchenabteile für Nichtraucher zu bestimmen. Soweit möglich, sind ganze Wagen für Raucher und Nichtraucher vorgesehen. Die Außenbeschilderung „Raucher“ und „Nichtraucher“ muß mit der Innenbeschilderung übereinstimmen. Wenn in dem Zuge nur ein Abteil der betreffenden Wagenklasse vorhanden ist, so ist dieses durch Beschilderung aller Mittelreihen gerahmt zu werden. In den Nichtrauchern und Krauchenabteilen und in den Triebwagen ohne Raucherabteil, sowie in den Güterzügen, in denen durch Anschlag das Rauchen verboten ist, darf auch mit Aufkantung der Reisenden nicht gerahmt werden. Ferner ist das Rauchen auch in den Toiletten und auf den Plattformen der mit „Nichtraucher“ beschilderten Wagen verboten.

Bei Verletzung des Raucherverbots im Zuge wird im Nebenvertragsfall ohne vorherige Verwarnung eine „Rauchbuße“ in Höhe von 2 Reichsmark erhoben, worüber den Reisenden eine Mandatkarte mit dem Vermerk „Rauchbuße“ als Zahlungsbefähigung ausgehändigt wird. Verweigerung der Reisende die Zahlung, so ist er auf dem nächsten geeigneten Bahnhof vorzuführen. Wenn ein Reisender nach Erhebung der „Rauchbuße“ oder nach besonderem Hinweis auf das Raucherverbot weiterreist, so ist er von dem Zug personal wegen Verletzung bahnpolizeilicher Vorschriften besonders zu melden. (Die Hälfte der Wagenabteile für Nichtraucher zu bestimmen, läßt uns doch zu hoch greiffen. Es kann dann so kommen, daß man in den Raucherabteilen in drangvoller Hast die Menge sitzt, während die Nichtraucherabteile fast leer sind.)

## Kirchliche Nachrichten.

**Samstag, den 25. November (Totenfest).**  
Kollekte für eine vom Provinzialkirchenrat auszumählende besonders bedürftige Gemeinde unserer Provinz.  
Remberg  
Vorm. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst. Propst i. R. Meyer.  
Abends 7 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier. Pfarrer Almus.  
Feute, Freitag den 23., abends 8 Uhr Bibelstunde in der Propstei. Propst Bettram.  
Gommlo  
Vorm. 9 Uhr Beichte. Pfarrer Almus.  
Vorm. 1/10 Uhr Gottesdienst und Feier des heiligen Abendmahls. Pfarrer Almus.  
Notta.  
Vorm. 1/10 Uhr Predigt, Beichte und Abendmahlsfeier. Pfarrer i. R. Reichhardt.

## Die Reichstassenbeiträge vom Stadtfeld

4. Quartal pro ha 1.— M., sowie die rückständigen vom 2. und 3. Quartal, die **Acker- und Wegepächte** sind bis zum **25. November** beim Unterschreiten einzuzahlen, andernfalls erfolgt die Einziehung auf Kosten der Säumnigen.

Der **Hufenrichter** R. Strensch

## Holzauktion.

**Donnerstag, den 29. November 1928,** vormittags von 10 Uhr ab, verkaufe auf meinem Plan auf Ulfhäuser Flur

ca. 25 **kiesern Stangenhaufen**  
ca. 3 **rm eichene Rollen**

öffentlich meistbietend. Bedingungen im Termin. Sammelort: Alte Gräfenhainicher Straße an der Drahtseilbahn.

**Richard Keller, Remberg**

**Hypotheken** auf städtischen und ländlichen Besitz. — Zinsgütekredite  
**Baugelder** — **Geschäftskredite** — **Finanzierung Grundstücks-An- und -Verkäufe aller Art**  
Schroder, Bürgerehrer, Gommisich

**Dienstag, den 27. November,** steht ein größerer Posten

## kräftige Ferkel

von nachmittags 2—5 Uhr bei **Ostwirt Fehner, Weinberge Reinhold Hartig, Radis**

**Wiefe** 1—2 Morgen groß, zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

## Danksagung.

**Ischias-, Gicht- und Rheumatismskrankheiten** ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 3 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumatis leiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

**J. Stieling, Militärkantonienpächer, Custrin-Alstadt Nr. 285**

## Bieh- und Inventar-Auktion

Am **Dienstag, den 27. November,** vormittags 10 Uhr versteigere ich in **Meifeide** bei Gräfenhainichen, Dorfftr. 20 folgendes:  
2 junge bayerische Zugochsen, 3 gute Milchfühe, 1 tragende Färse, 1 1/2-jährige Färse, 2 Pferdewagen (2 1/2 und 3/4) 1 Drillmaschine, dreiteilige Walze, 1 Martör, Sachpflug mit Zgel, Zweifachpflug, 1 große Holzlege, 1 Satz eiserner Eggen, Holzbebe mit Ketten, Zaughaf, 1 eisernen Krimmer, 2 eiserner Raufen, 1 Zentrifuge, 1 Ferkelkorb, 1 Dezimalwaage und vieles andere mehr  
meistbietend gegen Barzahlung **C. Dröge, Auktionator**

**Denk an die Gesundheit!**  
Wasch mit **Persil** desinfiziert die Wäsche zuverlässig!



# Fahrräder

Größtes Spezialhaus am Platze  
Vertretung für Kemberg und Umgegend von  
Göricke — Adler — Kayser — Triumph — Torpedo  
Triumph- und Göricke-Motorräder  
200, 300, 500 ccm 200, 350, 500 ccm

**Kayser- und Lanz-Nähmaschinen**  
Stick- und Stopfunterricht jederzeit

## Sprechapparate

24-, 34-, 48-, 55-M. Schrankapparate, nur beste Ausführung 140,- M.

**Schallplatten** in allen Preislagen.

Sämtliche Ersatz- und Zubehörteile  
Reparaturen werden von mir selbst ausgeführt, daher fachmännisch und preiswert Teilzahlung gestattet.

# Fahrrad-Hoffmann

Kemberg, Wittenberger Straße

Empfehle junges

**Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch**

Jagdwurst, Bockwurst  
sowie

**frische und geräucherte Wurst**  
Grust Posern



Echt nur mit **Mak u. Aufzucht lohnen**  
doch am besten mit **Zwerg-Mark**  
als Veranker. Kein gewöhnlicher Futterfakt! Deshalb auch sicherer Schutz gegen Knochenentzünften. Man verlange unseren neuen „Ratgeber“ gratis!

**M. Brodmann**  
Chem. Fabr. m. b. H.  
Leipzig-Centr. 11

Empfehle prima junges fettes

**Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch**

Kasseler Rippespeer  
Kaiserjagdwurst, Mortadella  
div. Aufschnitt  
Alle Sorten Wurst  
Wiener Würstchen, Bockwurst  
Breslauer  
in bekannter Güte **Willy Rätz**

Prima junges fettes  
**Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch**  
frische Bratwurst  
frische Sülze  
ff. Würstchen und Bockwurst  
sowie  
alle andern Sorten Wurst  
frisch und geräuchert  
empfiehlt **Grust Bachmann**



# Sprech-Apparate

in **Parlophon und Columbia**

sind Marken von Weltren. Eleganz in der Ausführung mit einer vollendeten Tonreinheit.

**Elektrische Raumton-Schallplatten**  
in Columbia, Parlophon, Beta sind Marken für die feine Musik.

Größtes Lager in Apparaten und Schallplatten  
**Otto Leibniz, Uhrmacher**  
Kemberg, Leipzigerstraße 35  
Spezialabteilung für Sprechapparate und Schallplatten



am 2., 3. und 9. Dezember 1928

Veranstalter: Licht- und Kraftwerke Wittenberg G. m. b. H., Installateur-Vereinigung Wittenberg, Verein für Handel und Gewerbe E. V., Zweigverband vereinigter Innungen, Verein der Gast- und Schankwirte Wittenberg und Umg., Stadtverkehrsamt Wittenberg — Protektorat Oberbürgermeister W u r m

Beleuchtungen:	Vorführungen:
Prachtbeleuchtung der Straßen	Platzkonzerte
Scheinwerfer- und Flutbeleuchtung öffentlicher Gebäude	Feuerwehrrübungen — Bekämpfung eines Großfeuers
Sonderausstellungen und Beleuchtung der Geschäfte	Rundfunkvorträge durch Groß-Lautsprecher
Schauensterbewerben mit Preisverteilung an das Publikum	Revue-Vorträge des Stadttheaters Lichtbälle, Verlosungen

Der Christbaum für Alle!  
Sonder-Kraftpostverbindungen nach allen Richtungen!  
Nchtet auf Zeitungen und Bekanntmachungen!  
Ausführliche Programme später!

Prima junges fettes  
**Rind-, Kalb- und Schweinefleisch**  
Fleischsalat  
Kasseler Rippespeer  
Div Aufschnitt  
Kaiserjagdwurst, Mortadella  
Wiener Würstchen  
Würstchen in Dosen  
Bockwurst und Breslauer  
**Richard Krausemann**

Empfehle prima frisches  
**Rind-, Kalb- und Schweinefleisch**  
rohen und getöyten Schinken  
Kaiserjagdwurst, Mortadella  
Wiener Würstchen  
ff. Bockwurst  
sowie  
alle Sorten Wurstwaren  
frisch und geräuchert  
**Ewald Ballmann**

Eine prima  
**Zuchtfärs**  
verkauft **Richard Müller**



Die **Melkmaschine „Alfa-Laval“**  
Einfach und dauerhaft! Melkt völlig zuverlässig!  
**85000** Stück bisher verkauft.  
Seit mehr als 10 Jahren arbeiten zahlreiche Alfa-Anlagen Langfristige Ratenzahlungen!  
Fordern Sie sofort Angebot und kostenlosen Besuch eines Spezialisten bei der **beglaubigten Alfa-Vertretung**  
**Franz Roming & Söhne, Inh. Ernst Roming**  
Telefon 242 Kemberg Wittenberg-Str. 48

Feinschmecker trinken



die Qualitätsmarke

**Autofahrten**  
führt jederzeit aus. Kilometer 20 Pf.  
**R. Ködel, Kemberg**

## Dekorationen

**Kleiderstoffe**  
Seidenstoffe  
Washstoffe  
Herrenstoffe  
Herren-Artikel

## Gardinen

Damen-Konfektion  
Kinder-Konfektion  
Herren-Konfektion  
Kleider  
Blusen

## Teppiche

Spitzen  
Besätze  
Stickereien  
Handarbeiten  
Lyons Schnittmuster

## Aussteuer-Artikel

**C. G. Holzhausen .: Wittenberg**

# Schützenhaus-Lichtspiele, Kemberg

Gegr. 1920

Fernspr. 269

## Wiederum ein ganz gewaltiges Ereignis

Um allen unsern gefallenen Helden ein besonderes Ehrenmal zu setzen wurde dieser historische Film von monumentaler Größe hergestellt. Damit auch wir alle diese wahrheitsgetreue Schilderung des grossen Krieges mit erleben und die unvergleichlichen Heldentaten aller unserer Brüder kennen lernen, bringen wir am

**Totensonntag, den 25. November, abends punkt halb 9 Uhr**

den Film der deutschen Nation, der an Hand von Originalaufnahmen aus dem Reichsarchiv geschaffen wurde.

### Der Heldenkampf des deutschen Volkes!

Wahrheitsgetreue Schilderung des großen Krieges.

Jeder, ganz gleich welcher Partei er angehört, muß sich diesen gewaltigen Film ansehen.



### Der gewaltige historische Film!

Der Weltkrieg, wie er wirklich war.

Bedeutend verstärkte Kapelle

Preise der Plätze: I. Platz 1,— M., II. Platz 80 Pf.

**Prima Eßbirnen**  
Echtes Butterbirne  
(weich und saftig)  
**Kochbirnen**

Eß-, Kuch- und Musapfel  
Weintrauben, Bananen

Rot-Weiß-  
Birring-  
Blumen-  
Rosen-  
Grün-

**Kohl**

Gellerie, Kohlrabi  
Mohrrüben Suppegrün

**prima Tomaten**

empfehlen in bekannter Güte zu billigen Preisen

**Dito Duinque**, Kreuzstraße 15

**Gänse, Enten und Sühner**

zum Schlachten verkauft

**Paul Nischke**, Burgstraße 14

**Füllfederhalter**

empfehlen **Richard Arnold**

Maschinenöl  
Motorenöl

Autoblei

Zentrifugenöl, weiß

Alkasseröl

Fußbodenöl

Stauferfett

Wagenfett

Leberfett

Treibriemenwachs

Fischtran

Lebertran

empfehlen in besten Qualitäten

billigt **A. Huhn**



**Stadtparkasse Kemberg**  
täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet



**'Goldene Weintraube'**

Sonntag, den 25. November, von 7 Uhr abends ab

**Billard-Preisfesten**

**E. Schüge**

**Bahnhofsverwaltung Kemberg**

Sonntag, den 25. November, nachmittags 3 Uhr

**Preisfest**

Um gütigen Zutritt bittet **E. Carl**

**Spielkarten Preisfest-Listen**

empfehlen **Richard Arnold**

**Kolonie Gniest**

Sonntag, den 25. November, nachmittags 2 Uhr

**Preisfest**

Jeder Mitspieler erhält ein Paar **Wortwürfel**.

Um recht zahlreichen Besuch bittet **D. Klunter**

Gewissenhafte und gründliche Ausbildung erhalten Sie in der

**Fahrschule**

für Motorräder, Personen- u. Lastkraftwagen, 4 Übungswagen

**Auto-Heinze**, Wittenberg, Tel. 2040

**Vaterländ. Frauenverein**

Dienstag, den 27. November

**Berksamlung**

im Varietal. **Pflichtchen nicht vergessen.**

**Frau Archidiakonin Schülze**

**Krieger- und Landwehr- und Verein**

Sonabend, punkt halb 9 Uhr im Ratsteller

**Berksamlung**

Tagesordnung:

1. Aufnahmen

2. Begrüßungsliste betr.

3. Herbstberichten am Sonnabend, den 1. Dezember betr.

4. Verschiedenes

Der Wichtigkeit halber vollzähliges Erscheinen gewünscht

**Der Vorstand**

**Ateritz**

Sonntag, den 25. November, von nachmittags 2 Uhr an

**Preis-Stat**

Es ladet freudl. ein **Gersbeck**

**Reuden**

Das für Sonnabend, den 24. November angekündigte Vergnügen im Krausenmischen Lokale ist auf

**Sonnabend, den 1. Dez.** verlegt worden

**Wegen Trauerfall**

bleibt mein Lokal am

**Sonnabend von 12 bis 6 Uhr geschlossen.**

**E. Fröhnel, Schützenhaus.**

Habe mich niedergelassen als  
**Fachärztin für Säuglings- u. Kinderkrankheiten**

**Dr. med. Felicitas Hausteil**

**Wittenberg** (Bez. Halle), **Heubnerstr. 4**

in der Wohnung meiner Schwester, der prakt. Aertzin

**Dr. Irmgard Hausteil**

9—11, 3—5

Fernspr. 530

Statt Karten!

**Olly Schröter**

**Bodo-Kurt Lorenz**

geben ihre Verlobung bekannt.

**Kappfahnmühle, 18. November 1928**

Ganz plötzlich und unerwartet verschied am 20. November unsere liebe Tochter und Schwester

**Lydia**

im Alter von 19 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an

**Familie Reinhold Müller**

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief gestern Donnerstag 1/12 Uhr mittags sanft nach langem, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere innigstgeliebte, treusorgende, teure Mutter

**Frau Rosalie Fröhnel**

im Alter von fast 75 Jahren.

In tiefster Trauer

**Karl Fröhnel**  
nebst allen Kindern

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

## Zum Totenfest.

Den Trauernden zum Trost.

Mat. 7 v. 13: Weine nicht!

Durch der Witwe Haus zieht Klagen,  
Durch ihr Herz zieht banges Zagen,  
Weil des Sohnes Luge bricht,  
Hin zum Friedhof gehn die Schritte,  
Jesus in des Juges Mitte  
Kuft ihr zu: o weine nicht!  
Ihn, der schnell ging aus dem Leben,  
Ihn will ich dir wiedergeben —  
Also tröstet Jesus spricht —  
Daß er bei dir sei von neuem,  
Seiner du dich nicht erstreu,  
Drum sei still, o weine nicht!  
Traurigkeit auch heut und Tränen  
Und der Wundschmerz banges Sehnen  
Und der Wunsch nach Trost und Licht,  
Weil der harte Tod gekommen,  
Den man liebt, hinweggenommen,  
Doch der Herr spricht: Weine nicht!  
Ob auch alles ist vergangen  
Und das Herz erfüllt von Bangen  
Und auf treue Lieb' verzicht,  
Und von heißer Trennungsschmerzen  
Weh erquickt wurde Herzen —  
„Ich bin bei euch“ — weinet nicht!  
Ob auch alles ist entpunden,  
Was in Liebe war verbunden,  
Alle Hoffnung ist zertrübt,  
Ist euch dennoch viel geblieben:  
Gottes väterliches Lieben —  
Seid getrost drum, weinet nicht!  
Ob in Zukunft eure Pfade  
Dunkel sind, macht Gottes Gnade  
Euren Weg doch hell und licht,  
Traut auf Ihn — auf allen Wegen  
Spendet Er euch reichen Segen,  
Hofft auf Ihn, o weinet nicht!

Harzer Hymus.

## Deutsch-Ostafrika als Dominion?

In England sind seit langem Bestrebungen im Gange, Rhodesien, unser altes Deutsch-Ostafrika, Kenia und Uganda zu einem neuen britischen Dominion zu vereinigen. Hierzu ist es beachtenswert, was Walter Hagemann in seinem neuen erschienenen Buche „Weltwandel Afrikas“ (Verlag der Germania-Berlin) über die Infragestellung in Ostafrika schreibt:

In der Zeit wegen der großen Verdienstmöglichkeit in steigender Zahl ins Land gekommen, 1928 waren es bereits über 28 000, also die doppelte Zahl der Weißen, die die Infragestellung beginnt hier ebenso wie an der ganzen Ostküste die Regierung zu beschäftigen. Die schnell zu Reichum gelangten indischen Kaufleute weigerten sich, mit den Schwarzen gesellschaftlich und politisch auf eine Stufe gestellt zu werden, und verließen, durch die indischen Nationalisten in der Heimat verführt, sich die politischen Rechte Britisch-Ostafrikas zu erkämpfen. Aus staatsmännlichen Gründen kann England, der Schutzherr von 800 Millionen Indern, an dieser Forderung nicht so gleichgültig vorübergehen wie etwa Südafrika, dem seine selbständige Stellung im britischen Imperium weniger Rücksichten aufzuerlegt.

In jüngster Zeit sind in der Kolonie Bestrebungen im Gange, an England die Forderungen nach Selbstverwaltung zu stellen, und mit dem weiteren Anwachsen der weißen Siedlung wird diese Frage wohl tatsächlich eines Tages akut werden. Vorläufig scheint sie nur einen Verlaß einiger Interessenten darzustellen, Kenia von dem Einfluß des englischen Parlamentes und der englischen Zentralverwaltung unabhängig zu machen, die in vielen Fragen, vor allem in der Arbeiterstellung und Landanweisung, durchaus anderer Meinung sind als die englischen Magnaten und Pflanzer, welche in der Kolonie das Szepter in der Hand haben. Schon heute spielt der gefestigte indische Markt in Kenia neben dem Guanoerwerb eine wichtige Rolle und hat durch mehrere aufsehenerregende Manifeste bezeugt, daß er die Verhältnisse in Kenia durchaus nach seinem Gutdünken und nicht nach allgemein-englischen Gesichtspunkten zu regeln geseht ist. Lord Delamere und seine Freunde sind zwar in London nicht allmächtig, aber mächtig genug, um in einem so jungen Lande wie Kenia durchaus führende Rollen zu spielen.

Von dem Rat von Kenia ist auch jener Vorschlag ausgegangen, einen Verband der ostafrikanischen Gebiete zu schaffen, der Kenia, Tanganjika (Deutsch-Ostafrika), Uganda, Sansibar und eventuell Madagaskar umfassen soll. Dieser Plan eröffnet weite Perspektiven auf die künftige Gestaltung des ostafrikanischen Staatenbildes. Bekanntlich ist der Ring der englischen Mandate und Kolonien rund um den Indischen Ozean durch die Annexion von Deutsch-Ostafrika geschlossen worden, und es liegt nun nahe, die zahlreichen kleinen Resten des Britisch-Ostafrikas zu einer imponierenden Einheit zusammenzufügen. Bereits einmal haben sich diese Landgebiete vereinigt gefunden, als nämlich die Zama von Oman in Südostarabien die Trümmer der portugiesischen Küstenbesitztümer zu einem großen Sultanat vereinigte, das seinen Sitz zuerst in Bombay, später in Sansibar hatte und erst 1896 von den englischen Gesandten zertrümmert wurde. Zwar soll nach dem Willen des Renarates die Selbstverwaltung der Gebiete gesichert werden, aber den Absichten des Kolonialamtes scheint die Schaffung einer Verwaltungseinheit mehr zu entsprechen.

Deutsch-Ostafrika nimmt unter den verlorenen deutschen Kolonialgebieten eine besondere Stellung ein. Nach der englischen Besetzung fand, im Gegensatz zu Deutsch-Sümpf, eine Reorganisation und Entkernung sämtlicher deutschen Ostafrikaner statt, selbst die deutschen Missionare wurden aus ihrem Wirkungsbereich vertrieben. Die Weiterleitung des deutschen Eigentums, in einer viel schwerer durchgeführten vorgenommen, kam einer Verflechtung gleich und brachte die wertvollsten Pflanzungsgebiete aus weißem Besitz in die Hände von Arabern. Diese englischen Kolonialgrundbesitzer völlig widersprechende Maßnahmen hatte einer doppelten Grund: zunächst gelang es der Regierung nicht, für das ehemalige Deutsch-Ostafrika das englische Kapital zu interessieren, das bei der kolonialen Über-

fähigung Englands längst festgelegt war und zunächst auch einen Wechsel in der politischen Zugehörigkeit Tanganjikas befürchten mußte. Ferner hatte England den Indern im Weltkrieg Tanganjika als Kolonisationsgebiet versprochen, eine der vielen verhängnisvollen Versprechungen, mit welchen England seine farbigen Bundesgenossen an sich zu fesseln suchte, und es mußte daher zulassen, daß die indischen Kaufleute an den Küstenplätzen, welche schon in deutscher Zeit wohlhabend geworden waren, deutsche Pflanzungen und Unternehmungen zu Spottpreisen aufkauften.

## Aus dem In- und Auslande.

### Aufrechterhaltung der Besitzansprüche deutschen Eigentums in Großbritannien.

Berlin, 21. November. Die Anfrage eines Abgeordneten im englischen Unterhaus, ob der Premierminister es willig sei, bei den bevorstehenden Reparationsverhandlungen die Frage der Besitzansprüche des deutschen Eigentums einer Durchsicht zu unterziehen, hat ebenso wie die abstoßende Antwort Baldwin in Berliner politischen Kreisen außerordentlich starke Beachtung gefunden. Die intransigente Haltung Englands in dieser Frage wird als höchst merkwürdig bezeichnet.

### Vorläufig keine Verhandlungen mit Polen.

Berlin, 22. November. Die Meldung eines Berliner Blattes erregt den Aufsehen, als ob die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen in Kürze wieder aufgenommen werden würden. Demgegenüber wird von zuverlässiger Stelle darauf hingewiesen, daß die Besprechungen innerhalb des Kabinetts über die Fortführung der Verhandlungen mit Polen noch nicht abgeschlossen seien, lo daß nach einer Wiederannahme der Verhandlungen noch keine Rede sein könne.

### Anruhen an der indisch-afghanischen Grenze.

London, 21. November. Wie aus Peshawar gemeldet wird, haben die in der Gegend von Datta-Zalalabad durch wilde Stämme hervorgerufenen Anruhen größere Ausdehnung angenommen. Der Vizekönig hat die Gegend um Datta nach Zolalabad hin infolge Zusammenstoßes zwischen Anhängern der Mohmands und der Khujans unterbrochen.

### Freie und unbeschränkte Wahl in Rumänien.

Bukarest, 21. November. Der rumänische Innenminister hat an alle Präfekten ein Rundschreiben erlassen, in dem er anordnet, daß die Wahl unbeschränkt sein müsse. Die Propaganda der Opposition müsse sich vollkommen frei entfalten können, da die nationale Bauernpartei die Freiheit der Wahl stets in ihrem Programm betont habe. Für Verhörungen gegen die Freiheit der Propaganda werden die Präfekten persönlich verantwortlich gemacht.

### 1200 Arbeiter durch Wassermangel brotlos.

Schwere Folgen der Trockenheit.  
Die Stadtverwaltung in Barmen, die infolge des durch die lange Trockenheit hervorgerufenen Wassermangels, zur Rationalisierung des Wasserverbrauchs habe streiten müssen, hat der bekannten Kaufmanns-Firma Söfen-Seibe G.m.b.H. in Barmen jeglichen Wasserbesitz gelöst, da diese Firma trotz wiederholter Ermahnung die ihr zuzuschreibende Wassermenge erheblich überschritten hat.

Die Firma hat sich durch diese Maßnahme gezwungen gesehen, die Betriebe vollkommen stillzulegen. Es werden hierdurch etwa 1200 Arbeiter betroffen. Es sind jedoch Verhandlungen eingeleitet, um den Streik mit der Stadtverwaltung beizulegen.

## Evas Entführung

Roman von Hans Lang.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)  
Dieter hatte den Brief so Ende gelesen. Mit geklemmtem Kopf sah er da, starrte vor sich hin, die Lippen schmerzhaft zusammengepreßt.  
„Schlimme Nachrichten, Wilddrump?“ fragte die Baronin. „Wo tust denn weh? Wir sind Ihre Freunde. Berichten Sie sich mit.“  
Dieter legte ihr den Brief vor. Sie nahm die Lorgnette, sah ihn an.  
„Ach — diese verdammte gotische Schrift kann ich nicht lesen.“  
„Allemor kann deutsch“, sagte Dieter, „lesen Sie vor!“  
bat er und reichte dem Mädchen das Schreiben.  
Als Allemor geendet hatte, legte die Baronin die geballte Faust an den Tisch.  
„Wilddrump, fragte sie, leiden Sie sehr unter der Schnäpft nach Ihrem Kinde?“  
„Fürchterlich.“  
„Die Baronin sah ihn groß an, schüttelte den Kopf. „Sie sind ein Mann, Wilddrump. Wenn ich Sie wäre — ich würde, was ich täte.“  
Dieter sah die Baronin fragend an.  
Aber sie sagte nichts weiter. Sie ließ ihren Stummel während gegen den Tischbecher, daß die Funken stoben...  
X.  
Als die Baronin gegangen war, fragte Froeken Gregeren: „Jetzt verlieren wir morgen schon unseren lieben Hausgenossen.“  
Dieter küßte ihr die Hand. Dann wünschte er Gute Nacht.  
Lange lag er schlaflos. Ja, wirklich, was meinte die Baronin? Wahrscheinlich; er sollte gehen, er sein Kind von den Pflegerinnen wieder herausbekommen. Das im Guten möglich war? Kaum. Die Ereignisse beweisen ja, mit welcher eierflüchtiger Angst die neue Pflegermutter das Kind bewachte.  
„Wenn ich Sie wäre, ich würde, was ich täte“, hatte die Baronin gesagt. Niemand ist ihm etwa zur Anwendung von Gewalt? Sie hatte leicht reden. Er hatte den Win-

terthurs die Elternrechte vertraglich eingeräumt. Nur durch schwere Rechtsbrüche, der ihn mit den Gelesen in Konflikt brachte, konnte er dagegen angehen.

Ah nein, an so etwas dachte er wohl nicht denken. Er fand ja doch vorläufig erst im Beginn des Aufstieges seiner neuen Existenz. Der würde, ob er seinen Willen bei der Baronin würde ausfüllen können. Er wollte alles tun, ihre Zufriedenheit zu erlangen. Dies war die nächste und wichtigste Aufgabe für ihn.

Was Erden angeht, lo mußte er sehen, wie er auf irgendeine Art Verbindung mit ihren Pflegereltern anknüpfte. Aber vorläufig freudete ja diese Leute vor jeder Beziehung zu Dieter wie vor brennendem Feuer zurück. Er mußte darauf fassen, wie er da weiterkam.

Seine Schuld lieh ihm ein. Das Darlehen von tausend Mark, das ihm Professor Winterthur gewährt hatte. In vier Wochen erhielt er von Bobafie sein erstes Monatsgehalt, fünfzehnhundert Mark hatte er noch von der mitgebrachten Barzahlung, also war er in vier Wochen schon in der Lage, diese Schuld zu begleichen. Das wird er tun. Der Professor wird dann sehen, daß er es mit einem rechtlichen Namen zu tun hat. Und die erste Bedingung ist geschlagen. Vielleicht ergibt sich aus dieser Beziehung weiteres und er erhält von den Pflegereltern Erlaubnis, sein Kind zu sehen, wenn er mal auf ein paar Tage nach Berlin kommt. Es war eine Hoffnung.

Froeken gestimmte schloß er ein.  
Um halb fünf Uhr morgens klopfte es an seine Tür. Allemor wachte ihn. Während war das Wädel, richtig, wie ihr Name sagte, eine kleine hübsche Mama.  
Dieter liebkoste sie nach an. „Es war noch dunkel. Er elkte hinunter. Wohhüßel, da lagen schon beide Damen und erwarteten ihn beim Kaffee. Allemor sagte: „Herr Doktor, Sie erlauben mir wohl, Ihnen Koffer zu packen. Hansjen kann ihn gegen Mittag von einem Knecht mit dem Handwagen abholen lassen. Sie geben mir den Schlüssel. Ich schleife ihn gut zu, wir bringen ihn abends hinaus.“  
Dieter gab ihr den Schlüssel, küßte Allemor die Hand und machte sich auf den Weg zu seiner Arbeitsstätte.

... Donnerwetter — die Baronin war schon zur Stelle, als Dieter an diesem nebligen Morgen Punkt fünf Uhr in Hansjens kleinem Büro eintrat.

„Guten Morgen, Wilddrump“, rief die alte Dame, „pünktlich sind Sie, das muß man sagen. Freut mich.“ Sie schüttelte Dieter die Hand. Der lange hagere Hansjen tat dergleichen und legte seinem Nachfolger zuerst

einmal die Lohnlisten vor, die er führen sollte. Erklärte ihm die Handhabung, sein Deutsch war unverständlich. Von seinem seelischen Dünkel verlor Dieter zuerst wenig. Die Baronin machte den Dolmetsch. Dieters eingeworfene Fragen fand sie launig und verständig. Sie war höflich, er würde die Sache schaffen. Ihre gute Dame wachte.

Gegen acht Uhr, als Hansjens Unterweisungen nach im letzten Stufe waren, klopfte es, Allemor trat ein. Sie überreichte Dieter ein Telegramm. Es war die Antwort der westfälischen Dampfstraßenbahngesellschaft, in der sie mitteilte, Frau Dr. Wilddrump aus Berlin sitze in der Schiffstraße und gehöre zu den Opfern der Katastrophe.

Allemor hatte noch ein Anliegen. Froeken Gregeren sei mit der Befreiung der Wädel aus Formel, die sehr unregelmäßig geschäbe, recht unzufrieden. Gebiete vorläufig einen Liter täglich vom Gute Bobafie. Allemor selbst werde die Wädel jeden Vormittag holen.

Sansoff, meinte die Baronin, dieses Quantum könnten die Damen von Dattasia gern haben. Allemor dankte, verabschiedete sich, ging, mit einem langen Blick auf Dieter, der auf das Telegramm starrte, das Effis Schifal besiegelte.

Um ihn abzuholen, sagte die Baronin lächelnd: „Sie sehen, Wilddrump, Sie bringen und die Handhabung. Sansoff wird unser Abnehmer. Nicht, weil die Hornbacher schlecht liefern, nein, weil sie die Wädel täglich hier selbst abholen müssen, um unseren neuen Leuten ab und zu mal wieder zu sehen. Ich kann das verstehen. Wir haben ihn alle gern.“

Hansjen mederte vor Bergnügen, und Dieter steckte sein Telegramm betreten ein.

In den nächsten Wochen Iniete er sich häufig in die Arbeit. Nebenbei war er. Nach zwei Wochen fragte die Baronin Dieter, ob er einen Koffer auf sein Gehalt haben wolle. Er dankte, habe das Geld noch nicht nötig, werde am kommenden Ersten schon mit seinem ersten Gehalt und dem Rest seiner Barzahlung eine drückende Schuld in Berlin begleichen. Freue sich, daß es das könne. Für sich brauche er vorläufig hier nichts. Guterberu und Schönpewer reiche noch lange, und sonstige Bedürfnisse habe er nicht.

Un einem Aprilsonntage schrieb Dieter einige Zeilen an den Professor Winterthur, mit denen er ihm medelte, es geht mit gleicher Post eine Summehlung an ihn an im Betrage von Tausend Mark. Er ersetzte damit dankend das ihm gewährte Darlehen zurück.

(Fortsetzung folgt.)

## Nach und Fern.

**Dresden.** Der verunglückte Segelflieger gestorben. Der am Sonntag in der Nähe von Malschleben beim Segelfliegen schwer verunglückte 23jährige Student Pomnitz aus Dessau ist seinen Verletzungen erlegen.

**Leipzig.** Ehedrama. In Birna fand man in der ehemaligen Artilleriecaserne den kommunikativen Stadtobersten Ahlemann und seine Frau mit schweren Schussverletzungen in der Nähe ihrer Wohnung auf. Bei Ahlemann war der Tod schon eingetreten, die Frau wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Nach den bisherigen Feststellungen ist anzunehmen, daß die Ehefrau die tödlichen Schüsse auf ihren Gemahl abgegeben und dann die Waffe gegen sich selbst gerichtet hat. Die Ursache zu dieser Familiencatastrophe ist in einem Ehekampf zu suchen.

**Freiburg (Schf.).** Eine Bankierskassette betrauert ihren Vater um 200000 Mark. Die Tochter des Bankiers Julius Rabmann, Marianne, die in dem Bankgeschäft ihres Vaters beschäftigt war, hat vielen durch falsche Eintragungen um rund 200000 Mark geschädigt. Die Veruntreuungen haben das kleine Bankgeschäft so ruiniert, daß es Konkurs anmelden und schließen mußte. Die Töchter wurden beschuldigt, Marianne Rabmann, die geschädigt war, konnte in Zürich verhaftet werden. Sie wurde in das Polizeigefängnis Freiburg eingeliefert.

**Stuttgart.** Jehu Wohnhäuser und acht Scheunen abgebrannt. In Schönlager im Württembergischen Unterland brach ein Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Innerhalb zwei Stunden wurden zehn Wohnhäuser und acht Scheunen eingeeicht. 22 Familien sind obdachlos geworden. Der Gebäudeschaden wird auf über 80000 Mark geschätzt. Rauch und Wotterfontänen schickte die Schichtbrigade gebracht werden. Man vermutet Brandstiftung.

**Wipperfurth.** Mutiger Zwischenfall. Hier kam es zu einem blutigen Zwischenfall. Mehrere junge Mädchen, die von dem Landjäger Wipf weg Abwehrung der Polzeistunde aus einer Wirtschaft herausgewiesen wurden, bewarnten den Landjäger mit Steinen. Der wiederholte Aufforderung, mit dem Steinerwerfen aufzuhören, leisteten die Mädchen keine Folge. Der Beamte gab daraufhin einen Schuß ab und traf dabei einen 20 Jahre alten Landwehrsoldat unglücklich, daß dieser tot umfiel.

**Hamburg.** Vater und Sohn in der Erde ertrunken. Zwei Altonaer Fischer, Vater und Sohn, die beim Fischen auf der Elbe vom Sturm übertragt wurden, sind ertrunken. Die Leiche des Sohnes ist bereits geborgen worden.

**Hamburg.** Die Ueberschwemmungen in der Eiderndiederung. Wie bisher festgestellt werden konnte, haben die Eiderdeiche bei der letzten Sturmflut an vielen Stellen dem starken Anprall der Wogen nicht standhalten können. Besonders groß sind die Schäden und Beschädigungen in dem Eidergebiet zwischen Sarggummi und Hensbüchel. An etwa 14 Stellen sind hier die Deiche gebrochen zum Teil auf 60 bis 70 Meter Breite.

**Neustadtensleben.** Diebischer Chauffeur. Der bei dem Gattinr Janz-Platen beschäftigte Kraftwagenführer J. stahl am Morgen seiner Abreise — ihm war gefündigt worden — aus einer Kasse 300 Mark. Als er zurückkehrte, um seine Sachen abzuholen, wurde er von Landjägerbeamten erwischt, die ihm den größten Teil des gestohlenen Geldes wieder abnahmen. Es wurde festgestellt, daß J. nach und nach 600 bis 700 Mark entwendet hat.

**Hannover.** Der Komplize. Vor einigen Tagen wurde bekanntlich in Grimmlingheim ein großer Goldwarendiebstahl ausgeführt. Einer der Täter, der frühere Kaufmann Heine aus Berlin, konnte kurz nach der Tat am Verdauer Gewandhofsgefängnis genommen werden. Die polizeilichen Ermittlungen, die jetzt aufgenommen wurden, haben ergeben, daß es sich bei dem Komplizen, der als Haupttäter anzusehen nie dürfte, um einen gewissen Erich Hildebrandt, 1900 in Dresden geboren, handelt. Nach dem Einbruch in

Grimmlinghausen tauchte Hildebrandt in Berlin auf, begab sich dann aber wieder nach dem Vogelland. Jetzt konnte er in Flauen festgenommen werden. Es wird angenommen, daß auch eine Reihe anderer Goldwarendiebstahle auf das Konto der beiden Festgenommenen kommen.

**Schwärzenberg.** Neubau eingeleitet. Am Neubau des Bezirksverbandes wurden für etwa 20 Meter einer Wand ein. Zum Glück wurde niemand verletzt. Die Unternehmung ist im Gange.

**Eisenach.** Eisenbahnunfall. Auf dem an der Strecke Eisenach-Schweide gelegenen Bahnhof Schwebda stieß ein von Schweide kommender Güterzug auf einen haltenden Personenzug auf, wobei eine Anzahl Güterwagen entgleisten. Acht Reisende erlitten leichtere Verletzungen und Verwundungen. Die Aufräumungsarbeiten an der Strecke waren bald beendet. Der Materialschaden ist nicht unbedeutend, da die beiden Bahnhöfe beschädigt wurden.

**Altenburg.** Verkehrshindernisse. Infolge des gestrigen Sturmes brachen in der Bahnhofsalles der Altstadt in den Abendstunden zwei Äste von etwa 25 Zentimeter Durchmesser ab. Ein Auto, das in Richtung Bad Blankenburg fuhr, überfuhr einen derartigen Ast. Glücklicherweise ohne ernstlichen Schaden zu nehmen. Die herabfallenden Äste durchschlugen einen eisenen Gartenzaun. Es mußten erst Hilfskräfte aus dem Stadtgebiet werden, die die Verletzten untersuchten. Inzwischen mußten verdrängte Autos einen unfreiwilligen Aufenthalt nehmen. Außerdem veranlaßte der Sturm mehrere Verkehrshindernisse.

**Eisenberg.** Achet auch auf kleine Wunden. Der Landwirt Richard Lange schitt sich beim Anbaubeheligen auf dem Felde mit dem Acker in die Hand. Er klammerte sich nicht um die kleine Wunde. Bald trat Blutergießung ein, und dem Landwirt mußte auf operativen Wege der linke Arm abgenommen werden. Die Blutergießung war jedoch schon soweit vorgeschritten, daß der Landwirt an deren Folgen verstarb.

**Altenburg.** Untergang. Auf Grund der wegen eines Hehlvertrages von 5000 Mark in der Kasse des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Die Gruppe Altenburg, eingeleitete Unternehmung ist, wie man hört, der Gewerkschaftsleiterin Domasko eines Amtes entzogen worden.

## Kleine Chronik.

**20 Millionen Chinese vor dem Hungertod.** Reuter meldet: Nach den letzten im internationalen Ausschuss zur Bekämpfung der Hungersnot in China eingegangenen Berichten sind 12 Millionen Menschen im mittleren und nördlichen China vom Hungertode bedroht. Man fürchtet, daß diese Zahl auf 20 Millionen anwachsen wird, wenn die Not der Gipfelpunkt erreicht. Der Hilfsausflug bedarf zur Milderung des Elends einer Summe von mindestens 40 Millionen mexikanischer Dollar.

**Schiffsuntergang auf der Züricher See.** Auf dem Züricher See geriet ein Frachtschiff in einen schweren Sturm und ging unter. Während sich der Schiffsführer retten konnte, sind sechs Personen ertrunken. Die Leichen konnten bis jetzt noch nicht geborgen werden.

**Motorboot auf dem Zürich-See gesunken.** Während eines starken Sturmes sank auf dem Zürich-See ein mit Sand beladenes Motorboot, wobei drei Personen ertranken. Der Schiffsführer konnte sich durch Schwimmen retten.

**Erdbeben in Ungarn.** In Erlau wurde ein Erdbeben verspürt, das sechs Minuten dauerte und von einem starken unterirdischen Rollen begleitet war. Die Bilder an den Wänden legten sich in Bewegung. Türen sprangen auf, und zahlreiche Bewohner Erlaus erwachten aus dem Schlaf und schliefen ins Freie.

**Auto in eine Schlucht gestürzt.** In der Nähe von Grenoble stürzte ein mit fünf Personen besetztes Auto in eine Schlucht. Die vier Insassen wurden durch die erste Geistesrasse getötet. Zwei Insassen ertranken, die drei anderen konnten gerettet werden.

**Tragischer Tod eines russischen Ingenieurs.** Wie aus Moskau gemeldet wird, ist der Leiter des transkaukasischen

Weges mit Hohenbau, Ingenieur Walebnist, auf tragliche Weise umgekommen. Als der Ingenieur an einer leichten Stelle einen Rebenstängel der Kure durchschneiden wollte, stieß er aus und wurde von der reißenden Bewegung mitgeführt. Walebnist er den Tod fand. Walebnist war einer der tüchtigsten Ingenieure der Sowjetunion und hatte viele wissenschaftliche Werke verfaßt.

## Rechtspflege.

**(1) Eheanfechtung wegen falscher Altersangabe.** Ein Ehe kann nicht nur durch Scheidung, sondern auch durch Anfechtung, zum Beispiel wegen Irrtums, aufgelöst werden. Ein Irrtumsanfechtung ist nur dann zulässig, wenn sich ein Ehegatte über solche persönlichen Eigenschaften des anderen getäuscht hat, die ihn bei Kenntnis der Sachlage bei verständlicher Würdigung des Wertes der Ehe von der Eingehung abgehalten haben würden. Das Heiratsgericht hat sich kürzlich in einer Entscheidung auf den Standpunkt gestellt, daß eine solche Irrtumsanfechtung wohl gegeben ist, wenn die Frau grundsätzliche Angaben über ihr Alter gemacht hat.

**(2) Kündigungsschutz für Angestellte über 65 Jahre.** Nach einem Urteil des Landesarbeitsgerichts ist die Kündigung der Angestellten auch auf die Angestellten während der Verpflichtung zur Arbeit anzuwenden. Die Kündigungspflicht besteht nicht. Die Meinung des Arbeitgebers, der gefündigte 65jährige Angestellte (ein Meister) der bereits Ruhegehaltsempfänger und nicht mehr verpflichtungspflichtig war, falle nicht mehr unter das Kündigungs schutzgesetz, ist irrig. Das Reichsarbeitsgericht hat die Aufhebung des Landesarbeitsgerichts als unzulässig erklärt. Das Gesetz des § 1 des Kündigungschutzgesetzes müsse hier sein, daß solche Angestellte gemeint seien, die an sich unter diesen Paragraphen fallen, ob sie nun im einzelnen Fall tatsächlich verheiratet sind oder nicht.

## Für Obstbau- und Gartenfreunde.

— Will man beim Herannahen des Winters Pflanzen aus dem Freien in die Stube überführen, so dürfen diese nicht unmittelbar in die geheizten Räume gebracht werden. Sie sind stets einige Tage als Liebergang in ungeheizte, aber frostfreie Stuben mit möglichst viel Licht zu stellen. Gleich in ein warmes Zimmer gebracht, würden sie durch die Wärmeverluste verkümmern. Manche Pflanzen vertragen zur Überwinterung eine höhere Temperatur als etwa 5 bis 6 Grad. Das gilt namentlich für immergrüne Pflanzen, wie Winterkorn, Aucuba, Lorbeer, Verbena und ähnliche. Palmen dagegen bedürfen eines etwas höheren Wärmegrades, etwa 10 bis 12 Grad Wärme, zur Überwinterung.

— **Wälder im Winter.** Wenn im Winter die Natur erloschen ist, lehnt man sich stets Heim nach frischen, schönen Blumen, die beim Rauf allerdings nicht für jeden erswinglich sind. Darum sei darauf aufmerksam gemacht, wie man sich im Winter Wohlgefallen an der Natur erlangen kann. Man nehme einen kleinen Fliederstrauch, der im Winter im Zimmer zu stehen beginnt, und stelle sie dann im warmen Zimmer ins Wasser. In der warmen Temperatur beginnen die Zweige zu knospen, und wenn man eine Zeit mit dem Einstellen der Fliederzweige beginnt, kann man zu Weihnachten einen schönen Fliederstrauch haben. Man muß nur darauf achten, daß man das Zimmer nicht zu sehr durchheizen, da sonst die jungen Triebe in ihrem Wachstum aufgehalten werden und es so feiner auch den Blütenbildung kommt.

**Farbepflanzen des Reichlichen Rotabergs 4. Reihe:** Stauden als Herbst- und Winterblüher. Die Erdbere (s. die farbige Bildtafel) mit Begleitern in einer Blasse Nr. 080. Verlag Kromschki & Sohn, Frankfurt-Ober. Auch die weiteren, sechser erschienenen zwei neuen Farbentafeln des Reichlichen Rotabergs zeigen sich durch eine geschickte Zusammenstellung und durch ihre originalgetreue Abbildung der einzelnen Farbentafeln aus jedem Blau- u. Schilffeder werden die farbigen Bildtafeln immer viele Anregungen und Freude bereiten, ist es, daß sie als fest willkommene Weihnachtsgeschenke Verwendung finden, oder zur Erweiterung und Vertiefung der Gartenkenntnis in ihrem Bestehen dienen können. Eine wertvolle Ergänzung bilden hierbei die farbigen Blau- und Schilffeder, die jeder Blüher besitzen sollte.

## Evas Entführung

Roman von Hans Land.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Während Dieter noch über diesen Jellen sah, brachte ihm der Postbote eine Eilbrief von Schwester Käth.

Sie teilte ihm mit, Professor Winterthur sei schon am Heringslake gekommen. Eruchen werde sie täglich vom Fenster aus. Es gehe dem Kinde gut.

Dieter blühte nachdenklich in die Ferne. Winterthur! So reich hatte sich das Schicksal erfüllt. Die traurigen Ängstungen des Professors waren nur allzu berechtigt gewesen. Hatte er doch damals selbst gegart, er wolle die Adoption nur deshalb zu beschleunigen, damit seine Frau nicht allein zurückbleibe. Jetzt hatte sie — mit seinen Worten zu reden — ein Töchterchen, eine Aufgabe, einen Beruf.

Dieter geriet dem Brief, den er schon an Winterthur geschrieben, letzte einen anderen an, an des Professors Witwe. In verlässigen Worten sprach er ihr sein Beileid aus, teilte ihr mit, daß er ihr das Darlehen zurückerteilt, das ihr verdorbenen Gemahl ihm gewährt. Von Euchen schrieb Dieter kein Wort. Mit Vorbedacht. Er wollte es vermeiden, die Eilbrief der Frau von Neuen zu zeigen.

Drei Tage später hatte Dieter die Antwort in Händen. Der Reichsbesitzer der verwitweten Frau Professor Winterthur, der jetzt angenommen wurde, der feinerseit den Adoptionsvertrag gemacht, teilte ihm mit, daß er in seiner Eigenschaft als Testamentvollstrecker des verstorbenen Professors den Eingang der Rückzahlung bestätigte und Quittung darüber beilege.

Von der Frau Professor selbst keine Silbe. Sie dante nicht einmal für Dieters Beileid. Welch schroffes Verhalten. Wie beleidigend. Was konnte sie gegen ihn zu einnehmen. Nur das Eine, daß er Euchen's Vater war, der sich verpflichtet hatte, nie wieder zu seinem Kinde in Beziehung zu treten. Das tat er doch nicht, wenn er gefasenes Geld zurückerteilte, bei der Gelegenheit dem kranken Kinde, sein Beileid anlässlich des Todes eines Mannes auszusprechen, mit dem er zeitweilig zu tun gehabt.

Ja — diese Frau mußte doch von schroffem Wesen sein. Sie wurde daran haben, Menschen, die ihr nie unangehörig

waren, vor den Kopf zu stoßen. Und diese Frau war und blieb jetzt Euchen's Pflegemutter und Erzieherin.

Was wird sie aus dem Kinde machen?

Ah — wenn er nur erst einmal hier in Dänemark festen Fuß gefaßt hat, dann wird er sich darum kümmern, in welchen Händen jetzt sein Mädchen ist.

Während Dieter in seinem sonntagsstillen Büro saß, wurde plötzlich die Tür aufgerissen, und vom dunklen Gange her, ließ sich die tiefe Stimme der Baronin vernehmen. „Widbrunn, Sie überretten. Am Sonntag wird hier nicht gearbeitet. Gleich kommen Sie heraus aus Ihrem Baul.“

„Ich habe nur Privatangelegenheiten erlebt, Frau Baronin.“

„Das will ich auch gerade, lieber Sohn. Kommen Sie mit herüber zu mir. Wir trinken unseren Tee, und dabei will ich mit Ihnen was besprechen.“

„Gern, Frau Baronin.“

Nachdem er sich wieder im kleinen Salon. Bald einigen, den Gutsbetriebs angehenden, Bepfehlungen laute die Baronin ganz unvermittelt:

„Mein Testament geht mir im Kopf herum, Widbrunn. Ich bin Mitte der Sechzig — und wollen Sie glauben, daß ich, leichsinntiges Süß, noch gar keine legitimen Verfügungen getroffen habe?“

„Gewiß der Erwägung wert“, meinte Dieter schlicht.

„Die Sage liegt lo: Ich selbst habe keine nahen Angehörigen. Auch die engere Verwandtschaft des Barons ist ausgestorben. Eilliche Vettern — lauter Großgrundbesitzer — leben in Schweden, drüben in Schonen. Es ist mir ganz gleichgültig, wie die sich nach meinem Tode wegen des Raubes hier in die Haare frieren. Wäre ich hochhaft, so könnte ich mich sogar über den Rattenkönig von Professen freuen, mit dem die Bande gleich nach meiner Beerdigung werden einander losgehen wird. Das Ende von all dem würde wohl sein, daß sie Boback verkaufen, den Erlös des Gutes teilen.“

Nun hab ich letzter Zeit oft darüber nachgedacht, ob es nicht vernünftiger wäre, diesen Heiß z. B. einer wohlthätigen Stiftung zu vermachen, vielleicht dem Verein der Ferienkolonien, lo daß mein Erbe erholungsbefähigten Kindern ein gute tamen und nicht reichen schwedischen Grundherren.“

„Sehr merkwürdig und gedacht, Frau Baronin.“

„Danke, Widbrunn. Fürchte nur, wenn dieser Heiß in öffentliche Hände übergeht, wird er nicht lo liebevoll vermalet werden, als bisher. Bei solchen Stiftungen gibt

es nur zu oft Missetäter, die stark in ihre eigene Tasche arbeiten.“

„Ich würde solchen Bedenken nicht Raum geben, Frau Baronin. Wenn z. B. in der Stiftungsurkunde festgelegt ist, daß auf Boback dauernd fünfzigstanzig Kinder kostenlos verpflegt werden müssen, könnte kein unredlicher Missetäter daran etwas ändern.“

Sie haben recht, Widbrunn, und ich will mir die Sache durch den Kopf gehen lassen. Wenn Sie jetzt als Leutnant hier bei mir so bewähren, wie ich es hoffe, dann könnt ich ja in Ihnen meinen Vertrauensmann sehen und die Verfügung treffen, daß Sie die geschäftliche Leitung auf Lebenszeit in die Hände bekommen. Dann wüßte ich doch auch Sie verlor.“

„Sie sind gültig wie immer.“

„Ja, werde wohl in diesem Sinne handeln, Widbrunn. Bald, denn, in meinen Jahren mag ich am alles gefaßt sein. Jeden Tag kann ich zur großen Arme abzurufen werden — und deshalb eilt die Sache. Ich werde Sie so stellen, Widbrunn, daß Sie als Geschäftsführer der Stiftung ein ansehnliches Gehalt beziehen und überdies am Beitrag beteiligt sind, lo daß Sie in die Lage kommen, sich auf die Dauer Erparnisse zurücklegen.“

Dieter küßte der alten Dame dankbar die Hand.

Über Wasche um Wasche ging hin, ohne daß die Baronin auf die Sache zurückkam. Die Baronin Eidenström war von ihrem Beirathema abgesehen — eine sehr geübte Frau — und so brachten wohl wirklich leistungsfähige Verfügungen vorläufig bei ihr noch keine Eile zu haben. . .

Der April war reich, noch und feiertisch. Die Baronin hülfte ein wenig. Dieter bedauerte sie, jetzt endlich davon abzuholen, hier jeden Morgen um fünf im Büro anzutreten. Er konnte seine Gefaßte jetzt ganz allein führen. Die Baronin versprach ihm, von morgen an erst um neun Uhr zum Dienst zu kommen.

Im nächsten Tage aber kam sie gerührt. Dieter telephonierte gegen zehn ins Herrschaftshaus herüber. Das Mädchen meldete, die gnädige Frau sei im Bett geliegen. Habe aufsehend eine leichte Erkrankung. Gegen zwölf ging Dieter, wie gewohnt — zum Frühstück hinüber, fand nur ein Gebed. Er schickte das Mädchen zur Baronin hinein, ließ fragen, ob er sie nicht sehen dürfe. Er lieh das Arzt, könne vielleicht mit Rathschlag dienen. Das Mädchen kam mit der Antwort zurück: Frau Baronin habe Tabletten eingenommen, fühle sich besser. Weder morgen wieder aufstehen. Ärzte könne sie nicht sehen. Herr Widbrunn solle frühstücken.

Fortsetzung folgt



# Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Gratisbeilage

37. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm. Druck: J. Reumann, Neubamm  
 Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Geiz vom 12. Juni 1909)

1928

## Die moderne Geflügelfarm.

Von Dr. Friedrich Schwagmeyer.  
 (Mit 2 Abbildungen.)

Heute, wo jeder Landwirt gezwungen ist, seinen Betrieb so intensiv wie möglich zu gestalten, wird mancher auf den Gedanken kommen,

April, Mai und Juni beansprucht und an die Aufmerksamkeit der Bedienung gewaltige Anforderungen stellt. Ferner ist die Aufzucht der Küden eine recht schwierige Sache, sowie die Auswahl der Legehennen, aus denen die Drohnen entfernt werden müssen. Dann die Zusammenstellung der Zuchtstämme, die viel Erfahrung

Behandlung von Holz, Eisen und Stein, d. h. der Materialien, mit denen gebaut wird, muß der Geflügelzüchter Bescheid wissen.

Also, alle diese Erfahrungen müssen zusammenkommen, wenn man etwas herauswirtschaften will. Denn züchten muß man schon, weil die Eierproduktion nicht ausreichenden Gewinn abwirft. In dieser Beziehung ist die Rechnung ja leicht aufzuführen: Jedes Huhn kostet in der Unterhaltung ungefähr 3 Rpf. täglich, das macht beinahe 11 RM im Jahre. Je nachdem man nun als Landwirt zu dem Futter selbst beisteuert, mag dieser Betrag sich etwas verringern. Es mag jedoch hierbei zum Ausdruck gebracht werden, daß man im allgemeinen auch bessere Erfolge hat, wenn man ein wissenschaftlich zusammengesetztes und praktisch erprobtes Trockenfutter verwendet. Rechnet man nun 150 Eier Durchschnittsertrag von einer Henne und 10 Rpf. für das Ei, so hat man nicht viel übrig. Hat man jedoch gute Winterleger, so mag man das Ei im Durchschnitt auch wohl mit 12 Rpf. ansetzen und hätte damit natürlich schon wesentlich mehr erreicht. Kommt dazu jedoch Bruteierverkauf und hat man eine Kasse, die brauchbar ist, so sind vielleicht schon 15 Rpf. je Ei anzusetzen. Bei einem regelmäßigen Zuchtbetrieb kann man durch Verkauf von Eintagsküden und Jungtieren schließlich die Einnahmen noch höher gestalten. Auch die Schwere des Huhnes spielt eine Rolle; denn ob ein Suppenhuhn 3 bis 3,5 kg bringt oder nur 1,5 kg, ist ein grundlegenden Unterschied, zumal die leichteren Rassen auch sehr viel Futter nötig haben, weil sie verhältnismäßig große Eier legen müssen, und von nichts kommt nichts. Ebenso ist es mit dem sonstigen Schlachtgeflügel. Ein Hähnchen



Abbildung 1. Hofansicht der Zoeter Geflügelfarm.

In der Mitte Wohnhaus, links vom Wohnhaus Zuchtstall, rechts vom Wohnhaus Küdenstall, im Anschluß hieran der große lange Vogelstall.

der Geflügelhaltung seine erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Es sei in dieser Beziehung jedoch von vornherein gesagt, daß zwei Schwierigkeiten zunächst überwunden sein müssen, bevor man sich mit einer nutzbringenden Geflügelzucht befaßt.

Das ist erstens die Beschaffung von Kapital. Wenn man in dieser Hinsicht die Hilfe von öffentlichen oder gemeinnützigen Kassen haben kann, so mag die Rentabilität einer Geflügelfarm noch so eben angehen; denn der augenblickliche Satz von 9 Prozent ist allenfalls noch tragbar. Begibt man sich jedoch in die Hände einer unbekannteren Kreditgesellschaft, so wird die Aufbringung der Zinsen schon bedeutende Schwierigkeiten machen; denn dann gibt es viele Vorbehalte, die das Geld teurer machen, und ein kleines Mißgeschick kann den Anfänger sehr leicht aus dem Sattel werfen.

Die zweite Schwierigkeit, die sehr häufig unterschätzt wird, liegt in der mangelnden Fachkenntnis. Heute ist die landläufige, vom Großvater ererbte Kenntnis der Geflügelhaltung lange nicht mehr ausreichend. Es ist hier nicht der Platz, näheres darüber zu sagen.

Es mag da nur einem jeden recht dringlich empfohlen werden, erst einmal praktisch auf einem Geflügelzuchtbetriebe zu lernen. So lange aber derartige Musterfarmen noch nicht in genügender Menge vorhanden sind, genügt wohl ein mehrmonatlicher Aufenthalt in einer Privatgeflügelfarm, wenn Gewähr vorhanden ist, in alle Fragen der zweckmäßigsten Geflügelhaltung eingeweiht zu werden, wie z. B. künstliche Brut, die allein schon die Monate Februar, März,

erfordert, wenn man auf Leistung und Schönheit züchten will. Dazu kommt die Fähigkeit, Krankheiten der Tiere zu verhüten und eventuell möglichst rasch zu heilen. Gelernt werden muß ferner die unbedingt notwendige Buchführung, die durchaus auf kaufmännischer Grundlage aufgebaut ist. Auch über die richtige

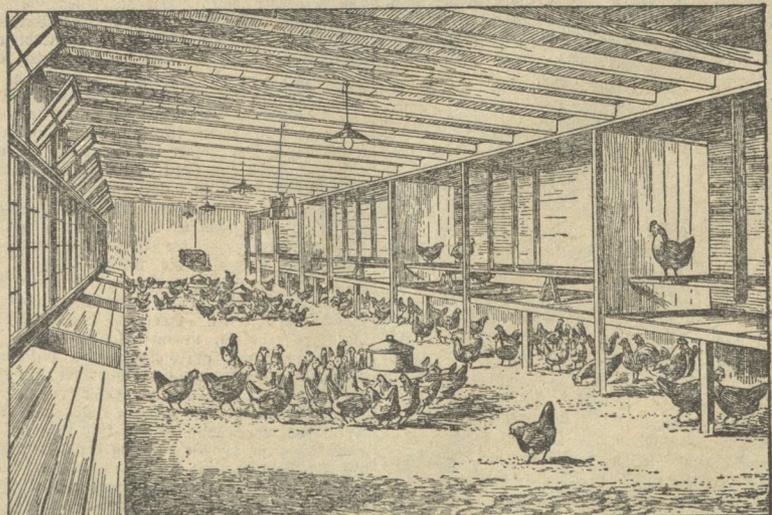


Abbildung 2. Innenansicht des Vogelkalles.



einer schweren Rasse kann man unter Umständen schon mit 12 Wochen schlachtreif verkaufen, während ein Tier der leichten Rasse wohl noch vier Wochen länger gefüttert werden muß, wenn es überhaupt einigermaßen Fleisch ansetzen soll. Hühner einer leichten Rasse aufzufüttern, scheint sich jedoch kaum zu lohnen. Vielsach werden Leghorns z. B. geblüet, sobald man ihr Geschlecht erkennt, da die älteren Tiere erheblich besseren Appetit und auch quantitativ sehr viel mehr nötig haben. Dazu kommt etwas, was den Zuchtbetrieb rentabler macht. Das ist die Tatsache, daß man nach zwei Jahren schon die Hennen abschlacht. Dann ist erwiesen, daß die Henne im dritten Jahre erheblich nachläßt, und im vierten Jahre nichts mehr leistet. Der Anfänger müßte also spätestens, wenn er mit einjährigen Tieren angefangen hat, schon im nächsten Jahre daran denken, Ersatz zu kaufen und anzuziehen. Kauft er nur Eintagsküken, so muß er aber mit mindestens 20 Prozent Verlust und 50 Prozent des Restes für Hähne rechnen und demnach von vornherein mehr beziehen. Zu diesem Zwecke muß er aber recht wacker in den Geldbeutel greifen. Dagegen brüht die Farm mit Zuchtbetrieb selbst und sieht ohne baren Auslagen, wie weit sie kommt.

Da hier gerade vom Brüten gesprochen wird, so mag an dieser Stelle ein Fingerzeig gegeben werden, wie hierbei Kosten gespart werden können. Man baue die Holzanlagen so, daß folgende Reihenfolge herauskommt. Zunächst werden in dem langgestreckten Schuppen von 6 m Breite vorne 3 m und hinten 2 m hohe zwei oder drei Zimmer (oder entsprechend auch mehr) zur Wohnung für das Personal abgetrennt. Dann kommt ein betonierter Raum zur Aufstellung des Brutapparates, darauf folgt der Kesselraum, daran der Küdenaufzuchtstraum mit den künstlichen Glüden. Das Ganze wird nun von einer Warmwasserheizung erwärmt. Weiterhin folgt der Gegeßall ohne Heizung für 500 Legehennen: denn das ist ungefähr eine Zahl, die als Grundzahl für einen nutzbringenden Betrieb anzusehen ist. Die Länge dieses Schuppens ist 30 m. Innen ist der Boden mit Asche und Sand gestanpft. Darüber noch eine Schicht reiner Sand. Im Winter gibt man Strohstreuen, die öfters erneuert wird. An der hinteren Seite der Sitzstangen befinden sich unten die alle acht Tage neu gefalften Probretter. Vorn im Gegeßall sind möglichst viele Fenster mit der Aussicht nach Süden anzubringen. Unter den Fenstern befinden sich die Fallnetze, die allein ermöglichen, die untauglichen Hennen zur rechten Zeit herauszufinden und auszumergen.

Nachstehend sei nun die Soester Geflügel-farm, von der die beiden Abbildungen stammen, beschrieben. Im Mittelpunkt der Abbildung 1 sieht man das Wohnhaus: unten drei Zimmer mit Küche, oben ein großes und unten zwei kleinere Zimmer. Der Brutraum befindet sich ganz in der Nähe des Schlafzimmers, da der Aufsichtführende ja auch während der Nacht öfters kontrolliert. Angebaut ist Badezimmer mit Wasserlosetz. Der Wasserbehälter ist auf dem Boden angebracht. Das Wasser wird aus einem Brunnen heraufgepumpt. Anschließend an das Wohnhaus sieht man das Küdenaufzuchtshaus mit sieben Anläufen und künstlichen Glüden, deren jede etwa 400 Küden beherbergt. Das lange Gebäude ist der Gegeßall, den Abbildung 2 besonders deutlich veranschaulicht und in dem 500 Legehennen ohne Hahn Platz finden zum Schlafen, Scharrren und Eierlegen. Die künstliche elektrische Beleuchtung ist zu- und abnehmend zu gestalten, so daß sie auf diese Weise morgens den Sonnenaufgang eine Stunde früher und abends den

Sonnenuntergang eine Stunde später vorkäufst. Die Hühner behalten somit 12 Stunden für Arbeit und Tätigkeit zwecks Anregung der Vegetätivität. Links vom Wohnhaus sieht man den Zuchtstall, wo in 10 Abteilungen je 10 bis 15 Hennen und ein Hahn für Zuchtmaterial sorgen. Ein Brutapparat, der 2500 Eier faßt, übernimmt das gleichmäßige Erbrüten des Nachwuchses. Nach Beendigung der Brutperiode werden die Zuchthennen wieder gewöhnliche Legehennen und von Hähnen getrennt. Der Zuchtstall nimmt dann die Jungtiere auf, die von Juni ab, Jungennen von Junghähnen getrennt, sich dort voll entwickeln können. Alle Ställe haben Doppelablauf, die von den Hühnern in Abwechslung einen Monat hindurch belaufen werden, so daß die Grasnarbe sich ständig wieder ergänzen kann. Auf diese Weise kann man mit 6 Morgen (ein Morgen = 2500 qm) schon ausreichende Geflügelweide schaffen und wohl auskommen.

## Die Bedeutung der Milch für die Volkswirtschaft und Volksgeundheit.

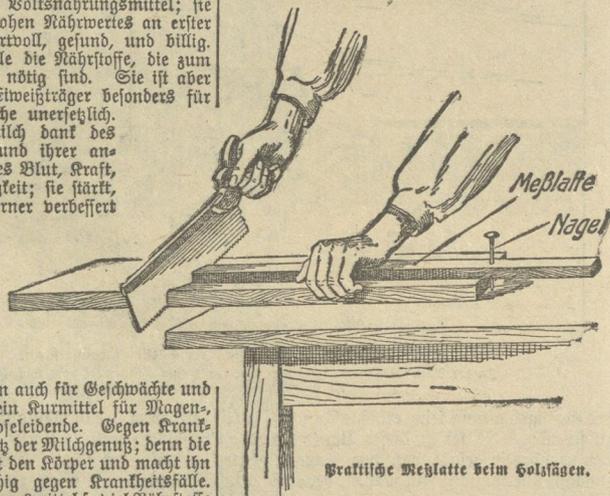
Von Dr. Kar Ritter.

Die Milch ist ein Volksnahrungsmittel; sie steht bezüglich ihres hohen Nährwertes an erster Stelle und ist sehr wertvoll, gesund, und billig. Gute Milch enthält alle die Nährstoffe, die zum Leben und Wachstum nötig sind. Sie ist aber auch als Fett- und Eiweißträger besonders für Kinder und Jugendliche unerlässlich. Dann schafft die Milch dank des hohen Eiweißgehalts und ihrer anderen Bestandteile gutes Blut, Kraft, Muskeln und Lebendigkeit; sie stärkt, aber mästet nicht. Ferner verbessert und ergänzt die Milch oft die Mangelheiten durch die Mineralstoffe und die Vitamine, die in der modernen Kost oft fehlen. Unerfessbar ist die Milch nicht nur für Kinder sowie heranwachsende Jugend, wie bereits erwähnt, sondern auch für Geschwächte und Kranke: denn sie ist ein Kurmittel für Magen-, Nieren- und Tuberkuloseleidende. Gegen Krankheiten ist der beste Schutz der Milchgenuss; denn die Milch kräftigt und stärkt den Körper und macht ihn dadurch widerstandsfähig gegen Krankheitsfälle. Daß kein anderes Nahrungsmittel so viel Nährstoffe aufweist und so billig ist wie die Milch, veranschaulicht folgendes: 1 Liter Vollmilch hat einen Nährwert von etwa 660 Kalorien; er entspricht somit dem Nährwert von ca. 400 g Schweinefleisch, 600 g Rindfleisch, 700 g Kalbfleisch, 8 Paar Würstchen, 9 Stück Hühneriern, 2,6 kg Blumentohl oder Weißkraut, 1,4 kg Äpfel, 200 g Reis oder 2 kg grünen Bohnen usw. Daraus ist ersichtlich, daß die Milch alle Eigenschaften besitzt, die man von einem Nahrungsmittel verlangen kann; sie ist vor allem sehr preiswert, reich an allen zum Leben notwendigen Nährstoffen, leicht verdaulich, vielseitig verwendbar und auf dem Lebensmittelmarkt ohne Schwierigkeit zu haben.

Aber auch auf die Reinlichkeit und Behandlung der Milch ist besonders Augenmerk zu richten. Diese Forderung muß die Milch auf ihrem ganzen Wege vom Kuhstall bis zum Mund des Trinkenden begleiten, und zwar soll dieser Weg vom Erzeugnis- bis zum Verbrauchsort ein möglichst kurzer sein. Aber auch das Futter, das die Tiere erhalten, ist ausschlaggebend; es soll daher immer nur gutes Futter den Milchtieren verabreicht werden; denn die Reinheit und Güte der Milch hängt ebenso sehr von einer gut geleiteten Milchwirtschaft ab wie von der Kuh selbst. Also Fütterung, Weidgang, Größe und Lüftung des Stalles, Pflege und Behandlung der Tiere wirken auf die Beschaffenheit der Milch und sind somit wertvolle Fingerzeige für die Landwirte. Auch für Krankheiten, wie Tuberkulose, Maul- und Klauen-seuche, die ja nur durch Bakterien hervorgerufen werden, ist Reinlichkeit von großer Wichtigkeit.

Bemerkenswert ist auch, daß die Milch im Haushalte vorichtig behandelt werden muß, da sie sonst an Güte und an Reinheit einbüßt. Man muß vor allem die Milch zugebeut an einen kühlen Ort oder in einen Kühltopf mit kaltem, des öfteren erneuertem Wasser stellen. Sehr schädlich wäre es, die Milch in gefrungenen Gefäßen offen und dazu noch in den Dämpfen der Küche oder Speisekammer aufzubewahren. Ferner soll man frische Milch nicht zu alter gießen und die Milchgefäße immer vor der Verwendung mit kochendem Wasser sorgfältig auswaschen. Gute Milch hat eine weißgelbliche Farbe, ist undurchsichtig, von reinem, süßlichem Geschmack und süßt sich beim Zerreiben zwischen den Fingern fettig an. Als Prüfungsmittel diene: Ein Tropfen guter Vollmilch in Wasser getan, soll unterinken. Wie also ersichtlich, ist auf die Reinheit und Behandlung der Milch besonders zu achten.

Auch vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus ist die Milch eines der wichtigsten Produkte. Eine Erhöhung des Milchverbrauches in den Städten ist eine wesentliche Voraussetzung für die immer dringender notwendige Zenten-fizierung der Landwirtschaft. Gerade in der jetzigen Zeit ist unsere gesamte Landwirtschaft mehr auf die Milchwirtschaft angewiesen wie vorher; denn dieselbe ist eine Haupteinnahmequelle des bäuerlichen Mittelstandes und bringt stets Vereinnahmen, auf die der Landwirt in der



Praktische Meßlatte beim Holzsägen.

gegenwärtigen Zeit besonders angewiesen ist. Also nur eine rationell betriebene Milchwirtschaft ist für unser engeres Vaterland von größtem Nutzen, und durch sie wird auch für den rechnenden und praktisch denkenden Landwirt eine nicht unterschätzende Einnahmequelle geschaffen.

Die Milch muß ein Volksnahrungsmittel werden; deshalb sind in fast allen größeren Städten bereits öffentliche Verkaufsstellen von den Milchzentralen vorhanden, um den Kindern und Erwachsenen Gelegenheit zu geben, ein wertvolles, gesundes sowie auch billiges Nahrungsmittel zu bekommen. Es soll daher niemand veräumen, namentlich die heranwachsende Jugend, diese Gelegenheit, nämlich fleißig Milch trinken, auszunutzen. Die Milch ist wegen ihrer das Wachstum fördernden Eigenschaften ein notwendiger Teil der Nahrung. Ein Sprichwort sagt ja: „Milch und Brot macht Wangen rot!“

Diese Ausführungen ergeben, daß die Milch immer noch das beste, aber auch das wertvollste und billigste Volksnahrungsmittel ist, das wir nicht aus dem Ausland zu beziehen brauchen. Wer also viel Milch trinkt, hilft somit die deutsche Handelsbilanz heben und begehrt dabei eine nationale Tat.

## Praktische Meßlatte beim Holzsägen.

Von Dr. M. W. (Mit Abbildung.)

Sehr oft wird bei der Herstellung von Stangenabschnitten oder beim Zurechtmachen von Schwarten, die zu Deckenwischenhalung beim Hausbau oder zu einem Schuppen- oder

Stallbau benötigt werden, großer Wert auf die Erlangung möglichst zahlreicher Abschnitte in gleicher Länge gelegt.

Meistens wird dabei in der Weise verfahren, daß entweder ein Metermaß oder eine auf die erforderliche Länge zugeschnittene Leiste zum Messen benutzt wird. Bei beiden Verfahren ergeben sich bei ungenauem Anlegen des Maßes sehr verschiedene Längen, überdies ist auch dieses Verfahren zeitraubend. Besser ist folgendes: Wenn beispielsweise Abschnitte von 50 cm Länge verlangt werden, dann wird auf einer Latte oder Leiste, wie vorstehende Abbildung zeigt, die mindestens 70 bis 80 cm lang ist, bei 50 cm Länge ein Nagel bis auf den Kopf durchgeschlagen, der am anderen Ende noch mindestens 5 cm herausragen muß. Die in dieser Weise bezeichnete Länge wird, wie in der Abbildung angegeben, auf das abzuscheidende Stück aufgelegt und dann dieses hart am Endpunkt der Latte abgeschnitten, wobei die linke Hand das Maß fest auf die Unterlage aufdrückt, während die rechte die Säge führt. In dieser Weise lassen sich Abschnitte herstellen, die bis auf das Millimeter genau gleich lang sind. Somit kann diese praktische Methode jedermann empfohlen werden und sie wird bei vielen Holzarbeiten von großem Nutzen sein. Die Herstellung einer solchen Messlatte wird wohl kaum Schwierigkeiten bereiten und in wenigen Minuten bewerkstelligt sein.

### Neues aus Stall und Hof.

**Mehr Kartoffeln verfüttern.** Bei einer reichen Kartoffelernte wird ein Teil der Kartoffeln verfüttert werden müssen, denn das ist vorteilhafter als sie teilweise in der Miete verderben zu lassen. An erwachsenen Rindvieh dürfen ohne Gefahr je Tag und Kopf bis zu 15 kg Kartoffeln verfüttert werden. Und, abgesehen von tragenden Stuten, denen Kartoffeln wegen ihrer Kalkarmut nicht in größeren Mengen gegeben werden sollten, dürfen Kartoffeln auch an Pferde verabfolgt werden. Hervorragende landwirtschaftliche Praktiker haben den Hafer ganz oder teilweise mit größtem Erfolg und ohne Nachteil für die Tiere durch Kartoffeln ersetzt. Ebenso wie man beim Motor vom Benzin zum Rohöl übergegangen ist, wird auch beim Pferde ein Uebergang vom Hafer zu einer wesentlich billigeren Fütterung erhebliche Ersparnisse bringen, ohne die Gesundheit und die Arbeitskraft der Tiere zu benachteiligen. So können an Arbeitspferde Kartoffeln täglich bis zu 20 kg in gedämpften Zustände oder bis zu 7,5 kg rohe Kartoffeln gegeben werden. Dadurch wird viel teurer Hafer gespart. Das ist besonders bedeutungsvoll für die Landwirte des leichten Bodens, weil hier meistens nur wenig Hafer, aber um so mehr Kartoffeln geerntet werden. 4 kg gedämpfte Kartoffeln ersetzen dabei 1 kg Hafer, daneben wird noch reichlich Heu und Häcksel, allenfalls auch Hülsenfruchtschrot gegeben, damit es am Eiweiß in der Ration nicht mangelt. Mit einer Lagerstation von etwa 15 kg gedämpften Kartoffeln, 2 kg Hülsenfruchtschrot, 4 kg Häcksel und 5 kg Weizenheu kommt ein mittelschweres Arbeitspferd bei nicht zu schwerer Arbeit aus. Auf ein Reintgen der Kartoffeln, Beseitigen angefallener Knollen und Abkneten sei noch besonders hingewiesen. Auch mag daran erinnert sein, daß die Kartoffel ein sehr kalkarmes Futter darstellt. Ein Zusatz von Schlammkreide ist daher besonders dann erforderlich, wenn das übrige Viehfutter auf kalkarmem Boden gewachsen ist.

**Mist wärmt den Ziegenstall.** Ist ein Ziegenstall im Winter besonders kühl, so leidet darunter das Befinden der Tiere, sie sind teilnahmslos, und wenn sie nicht durch einen Strick auf ihren Stand gefesselt sind, drängen sie sich in einem geschützten Winkel zusammen und suchen sich gegenseitig zu erwärmen. Vielfach läßt sich in einem zu kalten Stall die Temperatur durch ein Verkleiden der Türen und Fensterriemen mit Stroh oder Decken erhöhen. Dann aber auch in erheblichem Grade durch das Liegenlassen des Mistes. Der Mist befindet sich vom ersten Augenblick an, an

dem er den Körper verläßt, in Gärung und Zersetzung. Manche Mistarten, wie Pferdemist, zerlegen sich bekanntlich unter erheblicher Erwärmung außerordentlich rasch, was ihn ja auch zur Verwendung im Mistbeet besonders geeignet macht. Im Stall gleicht der lagernde Mist einem Ofen, der ihn erwärmt und den Tieren zugleich ein warmes Lager schafft. Das Lager sollte aber auch trocken gehalten werden, denn in einem jauchigen Pfluhl fühlen sich die Tiere nicht wohl und benötigen erhöhte Aufwendung beim Putzen. Deshalb muß auch der Saugabfluß geregelt sein. Weit besser als alle künstliche Erwärmung ist die natürliche Erwärmung durch fleißige Bewegung in frischer Luft, auch im Winter, wenn das Wetter zwar kalt, aber trocken ist.

**Sorgt für den Hofhund.** Bei nahkalter Witterung ist es Pflicht jedes Besitzers eines Hofhundes dafür zu sorgen, daß er trockenes und gegen die Unbilden der Witterung geschütztes Lager erhält. Die Wände der Hütte sollen dicht und der Eingang gegen den Wind durch einen Vorhang von Sackleinen geschützt sein. Selbst der abgehärfeste Hofhund verlangt ein warmes Lager. Zunächst bringt man in die Hütte eine dicke Schicht Torfmoos, die hält dann warm und auch gleichzeitig das Ungeziefer fern, das die Humusäure des Torfes nicht liebt. Und damit der Torf das Fell nicht zu sehr beschmutzt, wird eine reichliche Schicht Stroh darauf gepackt, in die der Hund sich ordentlich verkriechen kann. Wenn der Hund sich tagsüber im Zwinger aufhalten gezwungen ist, sollte auch dieser reichlich mit Torfmoos versehen werden; das beseitigt den scharfen Geruch der Entleerungen und läßt auch den Kot leichter beseitigen. Gute, reichliche Kost und ein warmes Lager, das ist alles, was unser treuer Wächter von Haus und Hof im Winter verlangt.

### Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

**Die Verberge stets gründlich mit Viehjaß ausrotten.** Der Verbergenstrauch beherbergt bekanntlich eine Zwischenform des Schwarzrostes, der auf allen Getreidearten vorkommt. Die Verberge trägt deshalb erheblich zu dessen Verbreitung bei. Steht ein Verbergenstrauch in der Nähe eines Getreidefeldes, dann läßt sich leicht feststellen, wie von dem Strauch ausgehend sich der Rost über das Getreidefeld verbreitet hat. Weil aber der Rost den Ertrag erheblich beeinträchtigt, so ergibt sich hieraus die Notwendigkeit, den für die Entwicklung des Rostpilzes notwendigen Verbergenstrauch gründlich zu beseitigen. Das geschieht meistens in sehr oberflächlicher Weise, indem der Strauch angehackt oder ausgegraben und verbrannt wird. Das genügt jedoch keineswegs, denn die im Boden verbleibenden Wurzelstücke treiben alsbald wieder aus, und ein neuer Strauch entsteht an Stelle des alten. Es muß vielmehr nach dem Ausgraben die Stelle reichlich mit Viehjaß bestreut oder mit Heringslake besogen werden.

**Allgemeines über die Düngung.** Um Höchst-ernten zu erzielen, ist es notwendig, den Pflanzen einen Vorrat, einen Ueberschuß an Phosphorsäure zu geben und jedes Jahr die durch die Ernte entzogenen Mengen zu ersetzen. Von der Kalbdüngung gilt das gleiche. Beide Nährstoffe, Phosphorsäure und Kali, lassen sich nicht so genau jeder einzelnen Kulturpflanze zumessen. Das gilt vom Acker und der Wiege wie vom Garten. Hier streut man im Herbst oder über Winter beide Nährstoffe in reichlicher Menge aus, und dann wird der Erfolg auch sicherlich nicht ausbleiben. Die Kalisalze werden besonders zu Kartoffeln im Herbst oder während des Winters auf das offene Land ausgestreut, damit die Winterfeuchtigkeit die Chlorverbindungen aus den oberen Schichten entfernt. Nur mit der Stickstoffdüngung muß man wegen ihrer leichten Löslichkeit und dem leichten Versinken anders verfahren. Von ihm verlangt jede Pflanze ihre besondere Beachtung nach Menge und Art. Meistens gibt man die Stickstoffsalze erst mit der Saat oder etwas später als Kopsdüngung.

**Rübenblätter vor dem Einmieten abwelken lassen.** Wie Rübenblätter nicht im frischgrünen, sondern erst im etwas abgewelkten Zustande verfüttert werden sollten, so ist ein gleiches auch beim Einmieten zu beachten. Mit völlig frischen Blättern gelangt zu viel Wasser in die Grube, es gärt dann der Inhalt nur unvollkommen. Dadurch wird die erforderliche rasche Erwärmung auf mindestens 35° C erheblich verzögert, es entsteht dann ein wertloses Futter mit hohem Gehalt an Essigsäure. Weiterhin muß beim Einsäuern eine sehr feste, dichte Einlagerung verlangt werden, weil auch diese bestimmend ist für Güte und Haltbarkeit der Masse. Nicht fest genug gelagerte Blätter zerfallen zu einem jauchigen, wertlosen Brei, den kein Vieh anrührt. Selbstverständlich sind Rübenblätter möglichst von Schmutz zu befreien. Der bekannte Rübenblatt-Durchfall der Tiere wird weniger durch den Draksäuregehalt als durch Schmutz verursacht.

**Das Auspflanzen aller Ueberwinterungspflanzen muß mit besonderer Sorgfalt ausgeführt werden.** Hierbei ist zunächst alles vergilbt und sonstige schlechte Laub sehr vorsichtig zu entfernen. Man muß versuchen, es mehr abzuschütteln als abzustreifen, denn zu dieser Jahreszeit muß auch die kleinste Verwundung vermieden werden. Manche Pflanzen, wie Pelargonien, sind darin besonders empfindlich. Bei ihnen darf jedes welke Blatt erst dann entfernt werden, wenn es sich mühelos und glatt vom Stamm abtrennen läßt. Auch Hortensien sind in dieser Beziehung sehr empfindlich. Selbstredend muß dieses Auspflanzen allmählich geschehen. Es ist dazu erforderlich, alle Woche einmal die Pflanzen zu besichtigen und das nötige Putzen vorzunehmen.

### Neues aus Haus, Küche und Keller.

**Vom Verhalten der Kartoffeln im Winterlager.** Sobald die Kartoffeln geerntet und in Keller oder Miete eingebracht worden sind, erfolgt durch das bekannte Schwichen ein starker Wasserverlust. Ist dieser Vorgang beendet, dann erst setzt die eigentliche Winterruhe ein, bei der der Gemächts- und Wasserverlust ziemlich gleichbleibend ist. Erst mit Winterausgang, wenn die Keimung einsetzt, steigt der Wasserverlust wieder an. Dabei ist während der ganzen Lagerzeit der Wasserverlust bei beschädigten, angehackten Knollen erheblich größer als bei unbeschädigten, eine Tatsache, die beachtenswert ist und zu größter Sorgfalt bei der Ernte verpflichtet. Stammen nun gleiche Kartoffelsorten von verschiedenen Böden, so erleiden, wie festgestellt worden ist, die Knollen vom Moorboden den geringsten Wasserverlust im Vergleich zu den Herkünften von anderen Böden.

**Kalbshirnkroketten.** Zubereitungszeit eine Stunde, 6 Personen. 3 Kalbshirne werden gewässert und, nachdem die feinen Häutchen davon abgezogen wurden, recht fein gewiegt. In einer trockenen Schale rührt man 50 g Butter schaumig, gibt das gehackte Hirn hinein und vermischt es mit 2 Eiern, Salz, Pfeffer, 2 Eßlöffeln saurer Sahne und so viel Weißbrotkrumen, daß man einen festen Teig erhält. Aus dieser Masse formt man kleine Kroketten, wendet sie in geriebenem Käse, geschlagenem Ei und geriebenem Weißbrot um und brät sie in Butter auf beiden Seiten braun, worauf man sie herausnimmt und mit feingediegter gebackener Petersilie bestreut anrichtet. Zur Soße wird die Bratbutter mit etwas Wasser und Mehl sämig gekocht, nach Salz und Pfeffer abgeschmeckt, mit 5 bis 6 Tropfen Maggi's Würze verbessert und durchgeseigt.

**Schokoladen-Eis.** Man rührt auf dem Feuer ein Liter Milch, 200 g Zucker, 12 Eigelbe und 250 g geriebene Schokolade zu einer dicken Masse ab, rührt dieselbe, bis sie ausgekühlt ist, und füllt sie dann in die Gefrierblöcke.

**Eier-Grog.** Auf ein Ei nimmt man zwei Eßlöffel Zucker, zwei Eßlöffel Weißwein und einen Eßlöffel Arrak. Außer dem Arrak wird alles so lange auf dem Feuer geschlagen, bis es fast kocht. Zuletzt kommt dann der Arrak hinzu.

## Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

**Bezeichnungen für die Beantwortung von Anfragen:** Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrud aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen** werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer unseres Blattes ist, sowie als Vorkaufsrecht der Betrag von 50 Wfg. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Wfg. mitzubringen. Anfragen, denen weniger Worte beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorkaufsrecht erteilt worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

**Frage Nr. 1.** Seit einigen Jahren habe ich große Verluste an Ferkeln. Sie entwickeln sich drei bis vier Wochen gut, werden dann krank, bekommen Durchfall und sterben dahin. Wie kann ich mich vor solchen Verlusten in Zukunft schützen? W. B. in St.

**Antwort:** Durchfall kann bei Ferkeln die mannigfaltigste Ursache haben: Zu frühes Absetzen, Ueberfüttern, zu kaltes oder verdorbenes Futter, unsaubere Tröge, halbsaure Milch, kaltes, zügiges Lager und Stall, mangelhafte Bewegung im Freien, Betonfußboden, auch Mangel an Kalk im Futter. Wir raten zunächst den Stall gründlich mit einer zweiprozentigen Sellokresolösung und auch mit Kalkmilch auszuwischen und zu desinfizieren, die Ferkel warm zu halten und die Muttertiere nicht einseitig zu füttern. Geben Sie ein leicht verdauliches Futter, saueres oder süßes, nicht halbsaures Milch und dünnen Mehltrank. Sollte wieder ein Ferkel eingehen, so bringen Sie es zur bakteriologischen Untersuchung in die nächste Landwirtschaftskammer, von wo ihnen dann ein genauer Bescheid zu gehen wird. Dr. Fl.

**Frage Nr. 2.** In meinem Garten habe ich mehrere Pflaumenbäume, die alle sehr gut blühen. Nach der Blüte aber kräufeln die Blätter zusammen, werden unansehnlich und es bilden sich schlechte Früchte. Was kann ich dagegen tun? S. in A.

**Antwort:** Ihre Pflaumenbäume sind zweifellos von Blattläusen befallen. Zweck Bekämpfung dieser Schädlinge spritzen Sie die Bäume im Spätwinter, bevor die Knospen schwellen, mit zehnprozentigem Obstbaumkarbolin. Stellen sich im Frühjahr oder Sommer trotzdem Läufe ein, so sind diese sofort, bevor die Blätter kräufeln, mit zweiprozentiger Schmierseifenlösung zu bespritzen. Diese Spritzungen sind öfter zu wiederholen. Es ist besonders darauf zu achten, daß die Blattunterseiten getroffen werden. R.

**Frage Nr. 3.** Ich habe meine Erdbeeren, da es an Ruß- und Pferdemist mangelt, mit Schweineung gedüngt. Kann ich nun mit künstlichem Dünger nachhelfen? S. in A.

**Antwort:** Düngen Sie Ihre Erdbeeren jetzt je Quadratmeter mit 40 g Thomasmehl und hacken Sie dieses ein. Ist der Boden kalkarm, so geben Sie gleichzeitig 100 bis 150 g kohlen-sauren Kalk. Im Winter sind 30 g vierzigprozentiges Kalifalz zu streuen und ebenfalls einzuhacken. Im zeitigen Frühjahr geben Sie dann noch 20 g schwefel-saures Ammoniak. Die Stauden sind vor den Salzen möglichst zu schonen. In Zukunft geben Sie die Dünger sofort nach der Ernte. Vom schwefel-sauren Ammoniak sind dann 30 g und an Stelle von Thomasmehl ist Superphosphat zu geben. Diese Dünger können Sie dann gemischt oder einzeln austreuen. R.

**Frage Nr. 4.** Mit gleicher Post sende ich Frucht, Blatt und Stengel einer Rebe von meinem Weinpalast ein und bitte um gefällige Begutachtung. Ist der Weinstock von der Peronospora befallen? Die Weinwand liegt nach Süden, meine Nachbarn rechts und links haben keinen Befall. Mein Weinstock hat bisher nie Befall gehabt, sitzt auch in diesem Jahre voller Trauben, von denen aber nur ganz wenige klar und ohne Befall sind. Ich möchte bemerken, daß wir hier sehr viel Regen und kalte Nächte gehabt haben. In den heißen

Tagen habe ich dem Stamm häufiger einen Eimer kaltes Leitungswasser gegeben; meine beiden Nachbarn haben überhaupt nicht gegossen. Sollte dies die Ursache der Krankheit sein? Ist ein Vorbeugen für das kommende Jahr in irgendeiner Weise möglich? M. in V. D.

**Antwort:** Daß man Rebstöcke eine Südlage zuweist, ist lobenswert. Wenn die Nachbarn keinen derartigen Krankheitsbefall an ihren Stöcken haben, so rührt das entweder von der Sorte her oder von der Hauswand, die bei Ihnen heißer ist infolge der vielleicht vorhandenen Holzstäfelung, der dunkleren Farbe oder infolge eines breiten Vordaches oder infolge eines gewissen Feuchtigkeitsgrades. Hier liegt keine Peronospora vor, sondern ausgeprochenes Oidium. Dieser echte Welttau oder Mehltau kann Blätter, Trauben und Jungholz befallen. Regen und kalte Nächte rufen Oidium nicht hervor. Wahrscheinlich hat das Gießen an heißen Tagen den Krankheitsbefall hervorgerufen, zumal die Nachbarn ein Gießen der Rebstöcke — das ist niemals bei älteren Stöcken nötig — unterließen. Möglich ist es, daß Sie künftig kein Oidium mehr zu beklagen haben. Allen der Bilz sikt nun einmal da. Bestäuben Sie deshalb 1929 im Juni und Juli etwa alle drei Wochen mit einer feinen, sehr trockenen Brause, in die feingemahlener Schwefel (-blüten) gebracht wird, bei heißem Wetter recht fein den ganzen Stock, auch die Blüten und späteren Traubchen. Wenn Oidium, die Hauptkrankheit an Rebspalten, sich entwickeln soll, so ist viel, sehr viel Wärme und nur etwas Feuchtigkeit zugleich nötig. Die billigen Schwefelblüten beugen vor und bekämpfen noch nachträglich den Krankheitsbefall. Gro.

**Frage Nr. 5.** Unter dem Dach eines Holzschuppens an sehr schlecht zugänglicher Stelle befindet sich ein großes Beutelnest, das einen Durchmesser von etwa einem halben Meter bei einem halben Meter Höhe hat. Ob es sich um Wespen oder Hornissen handelt, kann ich nicht angeben. Mit Rücksicht auf den Holzschuppen kommt wohl eine Ausräucherung nicht in Frage. Wie entfernt man dieses Nest am besten? W. F. in L.

**Antwort:** Die angegebenen Maße, 50 cm im Durchmesser des Beutelnestes, lassen vermuten, daß es sich wohl nicht um ein Wespen-nest, sondern um ein Hornissen-nest handelt. Im letzteren Fall ist besondere Vorsicht am Platze, da die Stiche dieser Insekten gefährlich, sogar lebensgefährlich werden können. Um das Nest zu entfernen, befestigt man an zwei Gabelstangen einen Sack, so daß er von zwei Personen bequem offen an einem kühlen Morgen unter das Nest geschoben werden kann. Durch den Rand des Sackes zieht man mit einer Packnadel in weiten Stichen eine dünne, feste Schnur, mit der man den Sack zuschnüren kann. Ist das Nest im Sack, so bringen die beiden Leute die Gabelstangen oben zusammen und ziehen an den Schnurenden den Sack fest zu, wodurch das Nest wohl abgerissen wird. Sonst stoßen es die Stangen ab. Im Sack kann es gefahrlos beseitigt werden. Gut ist es, erst einmal die Vorrichtung zu probieren, damit alles klappt. Ist es nicht möglich, an das Nest mit einem Sack zu kommen, so könnte man eine leichte Kiste nehmen, mit dichtem Papier ausgelegt und an einer Stange so befestigt, daß sie unter das Dach gedrückt werden kann. In die Kiste bringt man Moos oder Papierwatte und trinkt sie gut mit Schwefelkohlenstoff. Unter das Nest gedrückt tötet der Dunst in kurzer Zeit alle Bewohner desselben. Schwefelkohlenstoff ist aber sehr feuergefährlich, deshalb darf bei der Behandlung weder geraucht werden noch sich im Umkreis ein Feuer befinden. Sch.

**Frage Nr. 6.** Ich habe im Herbst 1927 Hagebuttenwein mit Totagerbese angefeht und je fünf Liter 1200 g Zucker zugefügt. Der Wein hat einen säuerlichen Geschmack angenommen und klärt sich nicht. Ich bitte deshalb um Auskunft, ob hier noch etwas zu retten ist, und wie der Wein verbessert wird. E. D. in St.

**Antwort:** Der Hagebuttenwein hat eine Stärke von 11,5 Volumenprozent Alkohol. Er ist nochmals in Gärung geraten, worauf die Kohlensäure-Entwicklung und die Trübung zurückzuführen sind. Leider ist aber auch etwas Essigstich vorhanden, der nur schwer zu beseitigen ist. Da die Essigstichbildung fortgeschritten, kann die Beerigung der Nachgärung nicht abgepartet werden, sondern der Wein muß zunächst pasteurisiert werden. Wir raten dazu, ihn kurze Zeit auf 60° C zu erwärmen (allerdings nicht in Metallgefäßen). Hierbei wird Kohlensäure entweichen und die Hefen und Essigbakterien werden abgetötet. Durch Behandlung mit feinsten Schlammtriede (Calcium carbonicum praecipitatum) kann sodann der noch geringe Essigstich zum größten Teil beseitigt werden. Je Liter Wein werden 2,5 g Schlammtriede genügen. Diese wird mit wenig Wasser angerieben und unter Umrühren dem noch etwas warmen Weine zugefügt, wobei sich etwas Aufbrausen bemerkbar machen wird. Inzwischen muß das Faß gründlich ausgebrüht und mehrmals ausgewässert werden, damit der Essigstich aus dem Faß entfernt wird. Bevor der behandelte Wein zum Absetzen in das Faß zurückkommt, wird dieses eingewässert. Das Faß muß nun vollständig gefüllt und verschlossen bis zur Klärung lagern, oder man gärt ihn mit frischer Hefe, falls ein herber Wein vorgezogen wird. Prof. Dr. Ks.

**Frage Nr. 7.** In unserer Waschküche befindet sich ein eiserner Waschkessel, der trotz verschiedener Mittel nicht ganz rostfrei zu bekommen ist. Der eiserner Waschkessel ist drei Jahre im Gebrauch. Nun sind hier vor zehn Wochen neue Mieter eingezogen, die den Kessel mit Petroleum einschmieren. Seitdem rostet der Kessel wie noch nie. Es ist unmöglich, Wäsche im Kessel zu kochen. Trotzdem die Wäsche in einem doppelten Laken durchgekocht wird, wird die Wäsche mit Rost stark durchsetzt. Vorher, ehe der Waschkessel mit Petroleum eingeschmiert wurde, gab es nur vereinzelt Rostflecke. Wie ist nun der Waschkessel rostfrei zu bekommen? Welches Mittel verspricht einen durchschlagenden Erfolg? Ist Petroleum als Rostentferner für Waschkessel anzupfehlen oder rostfördernd? F. W.

**Antwort:** Der betreffende Waschkessel ist offenbar aus einem recht minderwertigen Werkstoff gefertigt und hat anscheinend auch einen ungünstigen, recht feuchten Aufstellungsort, so daß im ganzen hier sehr wenig zu verbessern ist. Gute eiserner Kessel sind heute entweder aus einem wenig rostenden Gußeisen hergestellt oder doch durch einen kräftigen Ueberzug von Emaille bzw. durch Feuer-Verzinkung oder -verzinnung dem unmittelbaren Angriff feuchter Luft bzw. lufthaltigen Wassers entzogen. Petroleum ist absolut kein Rostschutzmittel, dient aber vielfach als Waschmittel und leichtes Lösungsmittel für Rost und sonstige Verschmutzungen; andererseits aber begünstigt es sogar unter noch nicht völlig aufgeklärten Umständen vielfach das Rosten. Im vorliegenden Falle würden wir empfehlen, zunächst vor dem Waschen den Kessel gründlich mit Petroleum auszuwaschen und mit Sand und Schmierseife auszuwehren, so daß er zunächst einmal halbwegs blank wird und dann ihn ruhig zu benutzen, da er in Berührung mit Seifenlauge nicht rostet. Nach der jedesmaligen Benutzung ist er sodann mit reinem Wasser sauber auszuwischen und durch ein leichtes Feuer gut zu trocknen; hiernach kann versucht werden, die Innenseite des Kessels ganz dünn und gleichmäßig mit einer Salbe einzureiben, die durch Verreibung von gemahlener Graphit mit säurefreier amerikanischer gelber Baseline, wie sie die Maschinenfabriken viel verwenden, hergestellt wird. Vor jedesmaligem Gebrauch muß natürlich der Kessel ausgetrieben und nötigenfalls das erste heiße Wasser abgelassen werden. Alle anderen Möglichkeiten des Rostschutzes würden viel zu teuer werden und die Beschaffung eines neuen einwandfreien Kessels vorteilhafter erscheinen lassen. Steht im übrigen der Kessel frei, so empfiehlt sich, seine äußere Oberfläche mit feuerbeständigem Asphalt oder dergleichen gegen den Angriff nasser Außenluft zu schützen. Dr. Schuy.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Ber. Hfo.).

# Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. **Abendliche Beilage: "Landmanns Sonntagblatt"** und **"Müslertische Unterhaltungsblatt"**. — **Bezugspreis:** Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik u. s. w. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



**Anzeigenpreis:** Die halbpaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die halbpaltene Kollamesse 40 Pfg., Ausnahmungsgebühr 50 Pfg. / für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Übergabe unbedingt geschrieben oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / **Verlagsgebühr:** 10.— M. das Laubend, zuzüglich Postgebühr. **Schluss** der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 139

Sonnabend, den 24. November 1928

30. Jahrg.

## Neues in Kürze.

\* Der Reichstag beendete am Dienstag die außenpolitische Debatte. Er vertagte sich dann bis zum Dienstag nächster Woche.  
\* Dem deutschen Vorkämpfer in London wurde Mitteilung von einer englischen Note an die Alliierten über die Reparationsfrage gemacht. Eine eingehliche Antwort an die Reichsregierung ist erst nach völliger Verständigung der Alliierten zu erwarten.  
\* Die Eisenverhandlungen bei Regierungspräsident Bergemann wurden unterbrochen, weil man zunächst den Spruch des Landesobertribunals in Duisburg, das am Sonnabend zum Jahresantritt, abwarten will.

## Pause in Düsseldorf.

Sonnabend neue Gerichtsentscheidung.

— Essen, 21. November.

Das Landesarbeitsgericht in Düsseldorf hat den neuen Verhandlungstermin über die Frage der Berufung des Eisenfachspruchs an den kommenden Sonntag abgelehnt. Die Vertreter der Arbeiter und Arbeitgeber, die bei Regierungspräsident Bergemann bis zum Dienstag vormittag verhandelt, befristeten nunmehr ihre Verhandlungen auszuweisen, um den Spruch des Landesarbeitsgerichts abzuwarten. In der Erklärung wird deutlich zum Ausdruck gebracht, daß beide Parteien Wert darauf legen, die Verhandlung nicht abzubrechen. Nachher wird die Unterbrechung war wohl hauptsächlich die Tatsache, daß bis jetzt noch keine Grundlage zu einer Einigung gefunden werden konnte.

Von Seiten der Arbeitgeber wurde unmittelbar nach Unterbrechung der Verhandlungen eine längere Erklärung notwendig, in der die Schuld an der bisherigen Ergebnislosigkeit der Verhandlungen den Gewerkschaften zugeschrieben wird. In der Erklärung heißt es, daß bereits am Sonnabend von den beiden Parteien ein Uebereinkommen getroffen worden sei, das die beiderseitige Zustimmung gefunden hätte. Bei Beginn der Montagverhandlungen seien jedoch neue Gewerkschaftsvertreter hinzugezogen worden, die die Annahme der Einigung rundweg abgelehnt hätten. Dadurch habe man sich nach hauptsächlich die Verhandlungen wieder am Ausgangspunkt des Streites gesehen.

Nach den Mitteilungen der Gewerkschaften wollen diese, um ja kein Hindernis für die Wiederannahme zu bilden, das unter dem bis zum 31. Oktober in Kraft gebliebenen Tarifvertrag die Arbeit wieder aufgenommen wird. Dann aber soll vom Tage der Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts der neue Eisenfachspruch die Grundlage der Besetzung sein. Sollte aber das Urteil des Reichsarbeitsgerichts zu Ungunsten der Arbeiter ausfallen, dann sollen neue Verhandlungen geführt werden, bis zu deren Abschluß der alte Tarif weiter gelten soll. Den Kern der Vorwürfe der Gewerkschaften bildet also: Anerkennung des verbindlich

## Schluss der außenpolitischen Debatte.

— Berlin, 21. November.

Der Reichstag beendete am Dienstag die außenpolitische Debatte. Zunächst sprach der Abgeordnete Münzberg (Komm.), der sich dagegen verwahrte, daß der Reichsführer als Führer der Genfer deutschen Delegation sich über die bevorstehende auswärtige. Die Kommunisten würden im Falle eines Krieges gegen Rußland Rüstungswort und Flotte aufordern, die Wehrmacht umzubringen gegen den Feind im eigenen Lande und den russischen Freunden zu helfen (Hörli hört!).

Abgeordneter v. Rheinbaben (DVP.) gab der besonderen Freude seiner Partei darüber Ausdruck, daß der Reichsausschuss nicht so lange Konflikt mit dem Amt über die Übernahme habe. Beifall bei der DVP. Er gab weiter die Erklärung ab, daß seine Fraktion den Darlegungen des Außenministers zustimme. Einer eingehenden Kritik unterwarf er dann die Rede des Grafen Westarr. Die Forderungen: Revision des Versailles Vertrags, Abrüstung, Revision der Ostgrenze, Widerruf der Reichsverfassung und nicht von allen anderen Parteien des Hauses unterlassen. Im Gegensatz zum Grafen Westarr, so fuhr der Redner fort, bemühen wir uns aber, die Lage unseres Vaterlandes so zu sehen, wie sie ist, und die Forderungen klar herauszuarbeiten, um die es sich zunächst in der Gegenwart handelt. Bei der Rede des Zentrumsgenossen Dr. Kaas ging mir die Melodie durch den Kopf: „Und ein hüßel Was und ein hüßel Zerr.“ (Zurück! „Und ein hüßel Freiheit ist allemal dabei!“ — Heiterkeit). Er lag in dieser Rede eine gewisse Distanzierung zur Locarno-Politik. Was gar nicht langer Zeit hat aber Dr. Wirth immer wiederholt, daß Dr. Stresemann mit der Locarno-Politik nur die Brücke beschritten habe, die das Zentrum gebaut habe. Und jetzt Pflichtenung — tempora mutantur (Beifall bei der DVP.). Wir halten an der Locarno-Politik fest, wir müssen mit Frankreich und England weiter Politik treiben, wenn wir freier werden wollen. Die deutsche Politik habe durchaus richtig gehandelt, als sie sich zu den Sachverständigen-Verhandlungen bereit erklärte. Der Redner behielt sich auch für die Deutsche Volkspartei volle Freiheit hinsichtlich des Ergebnisses der Verhandlungen vor.

Abgeordneter Dr. Westrich (Soz.) wies darauf hin, daß seit einigen Jahren die außenpolitische Debatte in Inhalt und Grundform immer dieselbe geblieben sei. Die Deutschnationalen haben, je nachdem, ob sie in der Regierung oder in der Opposition saßen, die selbste Violine oder die kriegerische Pauke gespielt (Heiterkeit). Wir Sozialdemokraten haben uns dagegen durch unsere innerpolitische Stellung nie in unserer Zustimmung zur Westrichs-Debatte beizugehen lassen. Der Abgeordnete v. Rheinbaben habe seine vielen Pläne niemals ganz vollendet. Er sagte tempora mutantur (Beifall bei der DVP.). Wir halten an der Locarno-Politik ruhig für seine Freunde hinzuzufügen können. Graf Westarr habe den parlamentarischen Mitgliedern der Reichsversammlung den Vorschlag gemacht, daß sie durch ihre Verhandlungen der Welt zeigen, in der Risiken fallen. Es handele sich dabei nicht um Verhandlungen, sondern um private Unterhaltungen, was Ihnen (nach rechts) Ihr Freund Soehlsch befähigen kann, der an zahlreichen betriebligen privaten Unterhaltungen teilgenommen hat (Hörli hört!). Wenn Graf Westarr sich dies überlegt, dann scheint er sich etwas in seiner Kompetenz zu irren. Wenn Soehlsch als Führer und Leiter nicht (Zustimmung bei den Sozialdemokraten und Zustimmung bei den Deutschnationalen). Wir erwarten, daß Dr. Stresemann von dem bisher beschrittenen Wege der Außenpolitik nicht abweichen wird. Zu der von dem Zentrum abgeordneten Schreiber an der Zusammenlegung des Auswärtigen Amtes gellten Kritik muß ich sagen: wir können unsere diplomatischen Vertreter nicht nach Konfession und Weltanschauung aussuchen, sondern nur nach der Fähigkeit. Soll nach Moskau ein Afrikaner, nach Jerusalem ein Katholik oder ein Jude? (Heiterkeit). Graf Westarr war sehr unvorsichtig, als er sich auf den Großen Kurfüßen berief. Dieser Fürst hat sich von den Franzosen verlassen lassen und war mit ihnen verbündet gegen den deutschen Kaiser (Anruf rechts). Solch sein wollen wir auf unser Deutschland, wenn es in der Fähigkeit für den Frieden der Menschheit an der Spitze marschieren (Beifall bei den Sozialdemokraten).

Abgeordneter Emminger (Nar. VV.) hob hervor, daß die deutsche Außenpolitik in den letzten Monaten in einer ähneren Krise stand, die jetzt noch nicht überwunden ist. Der Gehalts des Friedens habe für die Welt noch nicht die Fortschritte gemacht, die man erwartet habe. In der Weltfortschrittspolitik sei zweifellos ein Rückschlag zu verzeichnen. Überall würden Verträge abgeschlossen, die mit dem Weltbundesgedanken nicht in Einklang zu bringen seien. Diese Bündnisse seien — — — — — Unter keinen Umständen dürfe auf den Transferkurs verzichtet werden. Unhaltbar sei die Verquickung innerpolitischer Forderungen mit der Forderung des Friedens. Der Redner schloß die Forderungen, Deutschlands in die Worte zusammen: Friede, Freiheit, Gleichberechtigung!

Abgeordneter Graf v. Helldorf (Nat.-Soz.) erklärte, in Bezug auf die Locarno-Politik begraben worden. Auch Briand, der von den bisherigen deutschen Regierungen zum Nationalhelden gemacht worden sei, habe in Genf seinen Willensschwächen verloren. Unter großer Heiterkeit erklärte

der Redner, Stresemann gehöre offenbar zu den „dienenen der Weibern“.

Abgeordneter von Sabel (Christl.-Nat. Bauernpartei) wandte sich gegen jeden Ruhmhandel in der Räumungs- und Reparationsfrage. Der Redner forderte, in den Sachverständigen-Ausschuss auch einen Vertreter der Landwirtschaft aufzunehmen. Eine Zahlungsverpflichtung Deutschlands könne überhaupt nicht mehr anerkannt werden.

Abgeordneter West (Volkrechtspartei) bekämpfte den Damesplan. Bei der Auswahl der Sachverständigen soll die jetzt beginnenden Verhandlungen müssen auf die Aufwertungsgläubiger und der Mittelstand berücksichtigt werden.

Abgeordneter Dr. Schreiber (Zit.) verlangte, daß das kulturelle Moment im Dienst des Auswärtigen Amtes mehr als bisher betont werde. Mit den Sozialen und Kulturattachés allein sei die Forderung nicht erfüllt. Wir wollen nicht, daß im Auswärtigen Amt Familienbeimnisse errichtet werden. Auch bei der diplomatischen Vertretung Deutschlands muß die Weltanschauung zur Geltung kommen.

Damit schloß die Aussprache. Der nationalsozialistische Antrag auf Einsetzung der Dameszahlungen wurde gegen die Antragsteller und die Christlich-Nationale Bauernpartei abgelehnt. Die anderen Anträge wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Über das nationalsozialistische Mißtrauensvotum wurde namentlich abgestimmt. Dasselbe stimmten mit den Nationalsozialisten die Christlich-Nationale Bauernpartei, die Deutschnationalen und die Kommunisten.

Der Mißtrauensantrag wurde mit 219 gegen 98 Stimmen bei 3 Enthaltungen abgelehnt.

Das Haus vertagte sich dann auf Dienstag, den 27. November, 3 Uhr: Kleine Vorlagen.

## Der neue Arbeitsplan.

Nach den Beschlüssen des Reichstages soll der Reichstag am Dienstag nächster Woche ab zunächst bis zum Sonnabend tagen, um eine Reihe Vorlagen zur Erledigung bzw. Ausschussüberweisung zu bringen. Hierzu gehören der Entwurf der neuen endgültigen Reichswirtschaftsreform, das Schanktarifgesetz, die Handwerkerneuerungen, die Arbeitslosenunterstützung der Tarifarbeiter und das Strafverfahrengesetz. Auch Antrag aus dem Hause sollen zur Erledigung kommen, darunter die sozialdemokratischen Anträge über Gleichbehandlung, Restitutionsfrage und des auserzählten Kindes sowie die deutschnationalen Anträge zur technischen Kolonialpolitik.

## Wieder Koalitionsverhandlungen.

Führungnahme des Reichsführers?

— Berlin, 21. November.

Wie in Berliner informierten Kreise verlautet, besteht die Möglichkeit, daß der Reichsführer nunmehr mit den für die Große Koalition in Frage kommenden Parteien erneut Führung zu nehmen, um die Koalitionsverhandlungen wieder in Fluß zu bringen.

Diese Koalitionsverhandlungen werden sicherlich für die Einsetzung der neuen Reichstagskommission besonders ausschlaggebend gewesen sein, da man jetzt finden will, um die Verhandlungen endlich zu einem Abschluß zu bringen. Im Mittelpunkt der Verhandlungen wird die Steuerfrage und in engem Zusammenhang hiermit der neue Tarifvertrag, der bestmögliche Gehalt von 600 Millionen Mark aufweist. Hier stehen sich besonders die Auffassungen der Deutschen Volkspartei und der Sozialdemokraten gegenüber. Mit in die Verhandlungen einbezogen werden soll auch die Schulfrage, ebenso die Frage des „Lords“, wobei die Gegenläufigkeit zwischen Zentrum und Deutscher Volkspartei besonders scharf hervortreten. Ferner spielt die Frage der Großen Koalition in Bezug auf die Koalitionsverhandlungen um die Reichsregierung eine beträchtliche Rolle. Immerhin betradtet man die Ausschüsse in Regierungskreisen durchaus nicht pessimistisch.

Die Besetzung nach dem Dreifachdurchschuß Die Ausschussbesprechungen im Reichsfinanzministerium brachten keine Klärung.

— Berlin, 20. November.

Zu einer hohen im Reichsfinanzministerium stattgefundenen Schlußbesprechung des Ausschusses zur Prüfung der Frage der Besteuerung nach dem dreijährigen Durchschnitt wird bekannt, daß etwa der dritte Teil des Ausschusses für die sofortige Einführung des Dreifachdurchschusses stimmte. Einem Minderheitsbericht jedoch mit einer Ausnahme sämtliche der Kommission angehörigen Vertreter von Industrie, Großhandel, Einzelhandel und Bankwesen an. Ferner äußerte sich jedoch vor allem, daß auch ein zu Gunsten der Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes von einer Anzahl anderer Kommissionenmitglieder geheimer Antrag mit beträchtlicher Mehrheit abgelehnt wurde.

Dies begründete die Notwendigkeit einer baldigen Besetzung des Reichstags mit Reichsräten, welche die mit dem bisherigen Gehalt für viele Kreise der stehenden Steuerpflichtigen verbundenen Schäden zu beseitigen geneigt sind.